ERWEICHUNG UND VERHÄRTUNG

IM

RUMÄNISCHEN

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

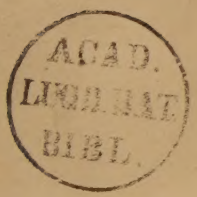
DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

EINGEREICHT VON

CHRISTEA GEAGEA

AUS ABELLA (TÜRKEI)



LEIPZIG

JOHANN AMBROSIUS BARTH

1910

Angenommen von der philologischen Sektion auf Grund der Gutachten der Herren Birch-Hirschfeld und Weigand.

Leipzig, den 10. Dez. 1909.

Der Procancellar
K. Rohn.

Sonderabdruck aus dem XVII. Jahresbericht des Instituts für rumänische Sprache zu Leipzig.

MEINEM GÖNNER

HERRN MODEST, RITTER VON GRIGORCEA,

IN STETER DANKBARKEIT

Inhaltsverzeichnis.

Seite

I. Teil.

A. Die Gutturalen (inklusive ce, ge) 113
Allgemeine Betrachtung 113
1. Erweichung 115
2. Verhärtung 131
B. Die Dentalen 134
Allgemeine Betrachtung 134
1. Erweichung 135
2. Verhärtung 138
C. Die Labialen 144
Allgemeine Betrachtung 144
1. Erweichung 144
2. Verhärtung 148
D. Die dentalen Spiranten s und z 150
Allgemeine Betrachtung 150
1. Erweichung von s 152
2. Verhärtung von z 153
E. Die dentalen Spiranten ṣ und j 155
Allgemeine Betrachtung 155
1. Erweichung von ṣ 155
2. Verhärtung von j 157
F. Die Affricatae ţ und dz 158

II. Teil. Allgemeine Betrachtung und Darlegung der Prinzipien 159
Charakterassimilation: a) bei unmittelbarer Berührung 160
b) als Fernwirkung 163
Dialektische Erweichung von ṣ, s und č (tš) 163. Anlehnung an sinnverwandte Wörter 164. Lautliche Analogiebildungen 164. Dissimilation 165. Lautmalend 165. Suffixvertauschung 165. Fremde Elemente verschiedenen Ursprungs 166
Schlußbemerkung 167
Benutzte Werke und Abkürzungen 168
Verzeichnis der im I. Teile besprochenen Wörter 170

I. Teil.

A. Die Gutturalen.

Allgemeine Betrachtung über die Erweichung der Gutturalen.

Der Übergang der Gutturalen Tenuis in die entsprechende Media zeigte sich schon vereinzelt im Lateinischen. Die romanischen Formen der lateinischen Wörter crassus, cratis, welche ein g für das anlautende c aufweisen, legen uns dafür das beste Zeugnis ab. Daß diese lautliche Erscheinung nicht erst im Romanischen eingetreten ist, sondern schon lateinisch war, dafür spricht nicht nur die Übereinstimmung der romanischen Formen, sondern auch die Angabe lat. Schriftsteller (für grassus Belege bei O. Densusianu Hist. 111) und die Angabe der Grammatiker: (O. Densus. ebd.) crabatum antiqui, nunc grabatum. Aus demselben Grund wird wohl Beda den Unterschied in der Aussprache von crassari und grassari gemacht haben. (Keil, Gr. lat., V 573; ebenda VII 269).

Zu beachten sind ferner die griechischen Lehnwörter wie Saguntum gr. *Ζάκυνθος*, gubernare gr. *κυβερνάν*, gummi bezw. gummis gr. *κόμμι* bezw. *κόμμις* etc. Die Annahme von Meyer-Lübke, daß das lateinische g der betreffenden Wörter nur eine Wiedergabe der nicht aspirierten griechischen Tenuis sei, scheint nur dann richtig zu sein, wenn man die Aufnahme jener griechischen Wörter in einer

älteren Periode annimmt (Meyer-Lübke, Rom. Gram. I, S. 33 § 17). Es kann aber auch sein, daß der Unterschied zwischen k und g im Lateinischen in Bezug auf die Energie der Artikulation, nicht besonders groß gewesen ist. Darauf deutet ein gewisses Schwanken in der Schreibung von Wörtern wie Cajus und Gajus. Überhaupt war in ältester Zeit nur ein Zeichen vorhanden; für g wurde erst später ein besonderes Zeichen eingeführt. Bei Aufnahme von Fremdwörtern konnte also recht gut ein gewisser Zwiespalt entstehen. Als besondere Erscheinung treten uns auch der Wechsel zwischen c und g in mūcus „Rotz, Schleim" neben mūgil „Schleimfisch" entgegen, ferner pac-iscor, pac-unt neben pag- in pa-n-go pag-es, in denen nach Stoltz (Hist. Gr. d. lat. Spr. S. 261) entweder verschiedene Wurzeldeterminative vorliegen, oder schon in der indog. Grundsprache unter gewissen uns nicht näher bekannten Bedingungen der tonlose Verschlußlaut am Ende von Wurzeln tönend wurde.

Aber curculio und gurgulio sind etymologisch verschieden. Für die lateinische Periode ist eine Erweichung von k zu g nur in der Verbindung mit r lautlich zu stande gekommen, indem die Stimmhaftigkeit des r auf das vorausgehende k übertragen wurde. Wenn aber das rumänische gaură, alban. gavɛrɛ, gavrɛ, ital. gabbiuola, franz. geôle, span. gayola, port. gaiola etc. (O. Densuș. Hist. 111) auf eine Ableitung *gavula von *gavus-a-um anstatt *cavula von cavus zurückgeführt werden müssen, so beruht das vielleicht auf den Doppelformen desselben Wortes, die schon im Lateinischen existieren mußten. Lateinische Doppelformen wie vicies, vicesimus, tricies, tricesimus, neben viginti, triginta trigesimus weisen den Stamm vic—vig und tric—trig auf, welche etymologisch gleich sind. Ob dieser Wechsel zwischen c und g ein Resultat der lautphysiologischen Veränderung ist, bleibt vorläufig dahingestellt.

Derartige Erscheinungen treten auch im Rumänischen auf. Sie zeigen sich meist dialektisch. Die Gründe dafür sind entweder lautphysiologischer Natur, oder es liegt Suffix-

vertauschung, Angleichung und Anlehnung an andere sinnverwandte Wörter vor. Daraus ergibt sich, daß bei der Besprechung der einzelnen Fälle es sich nicht um feste Regeln handeln kann, sondern daß die Erklärungen der verschiedenen Formen für jeden Fall gesucht werden müssen. Je nachdem die betreffenden Veränderungen anlautend, inlautend oder auslautend sind, sollen sie in Gruppen besprochen werden, wobei auch die Konsonantenverbindungen berücksichtigt werden sollen.

Es ist selbstverständlich, daß ich namentlich, was das dialektische Material betrifft, nicht vollständig sein konnte, wobei ja sehr oft die Etymologie unbekannt ist, für mich also gar nicht zu entscheiden war, ob Erweichung oder Verhärtung vorliegt. Ich sehe es auch nicht als meine wichtigste Aufgabe an, ein möglichst umfangreiches Material zu bieten, als vielmehr die Gründe zu untersuchen, die für Erweichung resp. Verhärtung maßgebend waren, und wenn möglich daraus allgemeinere Prinzipien abzuleiten. In welchem Umfange mir das gelungen ist, zeigt der zweite Teil.

1. Erweichung der Gutturalen (und ce, ge).

a) cr > gr.

Anlaut.

gras-ă „dick“ schon vlat. grassus, -a, -um für crassus vielleicht nach grossus oder lautlich. Auch in den anderen romanischen Sprachen zeigt sich g für k, außer pik. cras, s. Puşc. Wb. 62.

gratie „Gitter“ < gratis für cratis vielleicht von gradus „Stufe“ beeinflußt (Puşc. Wb. 62).

grătar „Rost“ < *gratalis für *cratalis von cratis (Puşc. ebd.).

greapǫ für creapă (arom.), 3. Pers. Sing. Ind. Praes. von a cripa (lat. crepare) „bersten, schelten“ (Weig., Ol.-Wal. 57).

greier für creier (dialekt.) „Gehirn“ (lat. c(e)rebrum (Stinghe Jb. VIII 82).

griptă für die regelrechte Form criptă „Krypta“ (Stinghe, VIII 82).

griţar, greiţar und criţar, creiţar „Kreuzer“, findet eine Parallele im pol. krajcar, grajcar und beruht wohl auf verschiedener Auffassung des deutschen Lautes (Tikt. Wb. 434).

Inlaut.

amagru für amacru und dieses letztere für das regelrechte übliche arom. und dr. macru (lat. macer) „mager“ (Weig., Ol.-Wal. S. 57, XIII, 3).

Hierher gehört auch das arom. Wort lugurie und luγrie, das eine Ableitung von lucru ist, das nach Weigand (Colleg) zunächst zu lugrie und durch Swarabhakti zu lugurie wurde.

a se sgripţena, gripsăna und grepţăna knarren, knirschen; alle diese Formen sind Ableitungen von scripţu pl. scripţi (Mar., Ornit. I, 151). Dies letztere stammt aus dem bulg. skripec, pl. scripci „poulie“ Rolle am Webstuhl (Cihac 334).

b) ch (k̑) > gh (ǵ).

chebe und ghebă „langer Bauernrock aus grobem Wollstoff“, aus bulg.-türk. kebé „grober Stoff und Bauernmantel“ (Tikt., Wb. 671). Mir ist im Türkischen nur die Form kebé bekannt, nicht auch gebé. Die Erweichung ist wohl als ein Produkt der Assimilation an den darauffolgenden stimmhaften Labial zu betrachten.

chihoară und ghihoară, daneben aber auch zghihoară „Art Weintraube“ (Tikt., Wb. 336). Da die Etymologie dieses Wortes unbekannt ist, kann man nicht wissen, ob in den betreffenden Doppelformen eine Erweichung oder eine Verhärtung eingetreten ist.

Neben dem dakorumänischen duchiană kommt im aromunischen auch die Form dughianǫ und weiter dugane

(Moloviṣte) und im N.-Arom. duγane vor. Hier haben wir es nicht mit einem lautlichen Übergang zu tun, sondern die verschiedenen Formen unterscheiden sich in der Aussprache je nach der Sprache, der sie entlehnt wurden. Die beiden ersten beruhen auf der Doppelaussprache des Türkischen, resp. des Bulg. wo sie dukan und duǵan lauten. Die vierte Form ist wie γ zeigt, aus dem Ngriech., und die dritte mit g, das nur im Gopeș und Moloviṣte üblich ist, stammt wieder aus dem Ngriech., aber der Wechsel zwischen γ und g ist eine Eigentümlichkeit der Sprache dieser Dörfer. Alle Formen haben dieselbe Bedeutung: „Laden".

hingher anstatt hincher, aus dem deutschen „Henker" in derselben Bedeutung; auch die Form îngher kommt vor (Stinghe, Jb. VIII, 82). Die Erweichung wird hier, wie so oft, durch vorausgehendes n veranlaßt sein.

renchiu und renghiu „farce, mauvais tour" (Damé, Wb. III, 325). Das Wort ist ursprünglich türkisch renk „verni, teinte, apparence, tour de malice, ruse". Es existiert aber auch im Griechischen mit derselben Aussprache wie im Dakorum. ρέγκι = renghi „raillerie, badinage" (Cihac 607), aber auch im Bulgarischen haben wir „renk" und „reng" in derselben Bedeutung.

c) cl > gl.

clistir und glistir, ein Neologismus „Clystir" (Tikt., Wb. 374). blg. klistir und glistir (nach glist).

Dialektisch kommt neben dem Neologismus eclejiă „Kirche", „porțiunea canonică", (Viciu, glos. dial. 33, und mündliche Mitteilung von Horia P. Petrescu) auch glajă in derselben Bedeutung vor.

ghioagă, arom. gloagǫ und klɔakǫ „Knüttel, Keule", arom. „Hirtenstab". Diese Form gehört insofern hierher, als sie von Weigand (Jb. XII, 109) von lat. *clavicus „schlüsselartig" (cf. hortĭcus, portĭcus etc.) abgeleitet wird. Dieses „*clavicus" wurde zu einem Worte, das „Stock" bedeudete gesetzt, so daß „*clavica" Hakenstock oder Hirtenstab be-

deutete; das Grundwort ging, wie so oft, verloren; clavica wurde balkanlat. *klauca > kl̆oka (in dieser Form drang es ins Albanesische) > kl̆oakă mit Erweichung vor l (cf. ghioacă aus coclea): gl̆oakă, mit Assimilation des zweiten g an das erste, gl̆oagă, woraus modern ghioagă.

ghioacă, ghioace, găoace „Schale", ghioc „Muschel", gehen zurück auf lat. coclea (Pușc., Wb. 62), mit Metathese *cleoca, dann Erweichung: gl̆eoacă > ghĭeoacă > ghioacă.

arom. klotše und daneben glotšo „Bruthenne" aus dem blg. klotška.

pîclă und daneben (aber nur dialektisch) pîglă „Nebel" aus dem blg. pъkъl, pъklo mit derselben Bedeutung (Stinghe, Jb. VIII, 84).

Ich bin nicht sicher, ob die Synonimen țucluiu und țuguiu „cime, sommet, faîte" (Damé, Wb. IV 186) zusammengestellt werden müssen und hierher gehören oder unter Verhärtung, da mir die Etymologie unbekannt ist.

d) cn > gn.

icni und igni „Reiz zum Brechen haben, brechen wollen, schlucksen" (Alexi, Wb. 401). Cihac (146) bringt das Wort mit dem pol. lkać, lykać, lyknać, lyknuti zusammen, aber es stammt aus dem blg. ikam resp. perfectiv ikna „schlucksen" (Geroff, Wb.).

jicnicer und jignicer daneben aber auch die etymologisch richtige Form jitnicer, eine Bildung von dem slav. jitničar, -čer. 1. „celui qui était préposé à la garde du magasin à provision, 2. intendant général de l'armée" (Damé, Wb. 246; Cihac 160); jitnica > jicniță > jignița (Weig., Jb. III, 331; IV, 333).

răcni und daneben auch răgni „rugir, hurler, crier très fort, pousser un grand cri, vociférer" (Damé, Wb. III, 308), aus blg. rikam resp. rikna „einen Schrei ausstoßen" (Weigand).

sucnă und sugnă (Siebb.) „jupe, espèce de robe de femme" (Damé, Wb. IV, 126); daneben auch sucniță, sug-

niță, sugnuță, ferner sucman neben sugman (eigentlich suman worüber Weigand, Jb. XVI, 229) „habit de drap ordinaire, espèce de manteau, de paletot". Alle diese Formen gehen auf das blg. sukno (Cihac 379) zurück.

ticni und tigni (Stinghe, Jb. VIII, 85) „goûter, profiter faire du bien, convenir" von einem Stamme tek, der im nslov. tekniti (Cihac 409) vorliegt oder zu tiho ruhig. Vom Verbum abgeleitet sind: ticnă und tignă „Muße, Wohlbehagen".

ticvă und tigvă, ein Fall, wo die Erweichung vor stimmhaftem Labial stattfindet. Das Wort bedeutet „Schädel" und stammt aus dem bulg. serb. tikva „crâne, calabasse".

vracniță, vragniță, vramniță und vraniță „Tor in einem Zaune" (Weig., Jb. III, 331; IV, 333) aus dem blg. vratnica „porte" (Cihac 465): vratnica > vracniță > vragniță > vramniță > vraniță.

Hierher gehören auch ticnafes und tignafes „pousse" (astme des chevaux) (Damé, Term. pop. 52), aus blg.-türk. teknefes „astmatique" (Cihac 620).

zăticni und zătigni „déranger"; blg. zaticnuvam anstoßen, berühren > belästigen (Damé, Wb. IV 242). Alle diese Beispiele verdanken die Erweichung der Stimmhaftigkeit des n.

e) nc > ng.

Inlaut.

balancă und balangă „Glocke am Halse des Pferdes". Was die Etymologie dieses Wortes anlangt, so soll es nach Tiktin (Wb. 148) mit bălălăi verwandt sein. Diese Ansicht ist nicht richtig, da bălălăi „sabbern, den Speichel laufen lassen" bedeutet, offenbar eine Ableitung von „bale" = Speichel ist, aber es unterscheidet sich von a bănănăi, das Tiktin dem bălălăi gleichstellt; balancă und balangă dürften wohl onomatopoetische Wörter sein, die zunächst den Laut der Kirchenglocken nachahmen, dann im allgemeinen Glocke bedeuten; balancă war zuerst ein Abstractum und ist dann zu einem Concretum geworden. Ob nun die ursprüngliche Form

c oder g hat, vermag ich nicht zu sagen, da beides möglich wäre. Jedenfalls ist die Form mit g (balangă) mehr verbreitet als die andere. In diesem Falle würde sich die mit c durch Suffixvertauschung erklären (-că für -gă); balancă bedeutet auch eine „Art Kinderspiel“ (Tikt. ebd.). Die Verba bălăncăni und bălăngăi „klingen, läuten“ sind gewiß Ableitungen davon. Vielleicht besteht Zusammenhang mit dem russischen Musikinstrument balalaika.

Neben ciofléngar, der üblichen Form, begegnen auch ciofligar, cioflegar und cioflicar, das letztere mit c bedeutet „schäbiger Wicht, Bummler, Lump, Schubjak“, nach Weigand (Jb. VIII, 318) aus dem deutschen „Schuhflicker“. In diesem Falle ist die Erweichung vielleicht durch das eingeschobene n (nach ştrengar) hervorgerufen.

clăngăi und clăncăi „schnalzen, schlucken, mit den Waffen klirren“ (Tikt., Wb. 371) ist ein Naturlaut. Das üblichste ist clăncăi; welches das ursprüngliche ist, vermag ich nicht zu sagen.

Die Erweichung des inlautenden c erfolgt meistenteils, wenn ihm ein Nasal vorangeht oder auf ihn folgt. Der Grund der Erweichung liegt teilweise in der Stimmhaftigkeit des Nasals. Diese Erweichung macht sich am meisten im Arom. und zwar im S.-Arom. bemerkbar. Hier wird c zu g nach einem Nasal nicht nur im Inneren des Wortes, sondern sogar in Wortverbindung, z. B. ngarcu für das regelmäßige und im N.-Arom. alleinübliche ncarcu (lat. incarricare): ebenso n-gasă, n-gap, n-gale, n-gaciu, n-gape für n-casă, n-cap, n-cale, n-caciu, n-cape das ist în casă, încap, în cale, încape etc. Es ist das keine arom. Erscheinung, sondern, wie schon bekannt, ein Einfluß neueren Datums von Seiten des Neugriechischen. Hier ist diese Erweichung vor den Nasalen eine allgemeine alte Regel und betrifft nicht nur die Gutturalen, sondern auch die Dentalen und Labialen. Weil die Erweichung in der oben besprochenen Lage im S.-Arom. fast zur allgemeinen Regel geworden ist, wird sie hier nur erwähnt, ohne weitere Beispiele dafür zu bringen und nur

insofern mit der Erweichung der dakorum. Beispiele in Verbindung gebracht, als beide Dialekte dasselbe Phänomen zeigen. Der Unterschied besteht nur darin, daß, während die südarom. Erweichung als eine entlehnte erscheint, dieselbe im Dakorum. nur vereinzelt auftritt. Ein weiterer Unterschied besteht noch darin, daß sie im S.-Arom. und Neugriech. nur nach dem Nasal, im Dakorum. dagegen auch vor dem Nasal auftreten kann.

f) nc > ng.

Auslaut.

înving für învinc, das noch im Altrum. tatsächlich vorkommt (Gaster, Chr. 461), auch im Arom. azvingu „siegen“ liegt wie im drum. înving eine Angleichung an die zahlreichen Verba wie plîng, ling, sting, ating etc. vor.

drum. junc, arom. džungu (Megl. žunk) „junger Ochs, junger Bär“ vom lat. juvencus -um.

oblinc neben oblîng „arçon de la selle“ (Damé, Wb.) aus mblg. oblą̑kъ „umbo sellae“.

părinc und daneben părîng (Jb. IX, 228) „Hirseart“ aus dem lat. panicum (Puşc., Wb. 111).

g) c > g.

Anlaut.

cabrioletă und gabrioletă „Cabriolet“ (Tikt., Wb. 251); die Erweichung ist vielleicht durch Assimilation an das folgende b veranlaßt, doch vergl. blg. ka- oder gabroletka.

gae, gaĭe und caĭe, căilă „Königsweihe oder Roter Milan“ (Mar. ornit. I, 164 und 169), wenn diese Wörter wie Ov. Densuşianu annimmt (Hist. 197) von lat. gavia, das sich auch in den anderen romanischen Sprachen wieder findet, abzuleiten wären. Doch scheint mir diese Annahme insofern unmöglich, als das intervokalische v von gavia, da es vor einem Halbvokal stand, nicht hätte ausfallen dürfen, so daß die Ableitung vom Slavischen wahrscheinlicher ist. Im Slav. lautet das Wort: kanja, poln. kania, magy. kanya (Mikl. Wb.).

Die Erweichung des c zu g will Tiktin durch Anlehnung an gaiță erklären.

carafă (ital.) und garafă (ngriech.) „bauchige Glasflasche für Wasser, Wein etc., Karaffe“ (Tikt., Wb. 662).

cămilă und s.-arom. gǫmilǫ „Kamel“; die letztere Form stammt aus dem Ngriech.

Von den Doppelformen gîrbaciu und cîrbaciu, arom. kurbatše „Karbatsche, Hetzpeitsche“ (türk. kîrbač), stammt die erste aus dem Bulg. die letztere direkt aus dem Türkischen.

cobae und gobae „Vogel, Geflügel (Tikt., Wb. 379). Wahrscheinlich liegt ablg. kobъ „augurium, Vogelname, Raubvogel“ zugrunde, von dem zunächst coabe stammt. cobae wäre dann davon eine Ableitung, wie măruntaïe zu mărunt also wie ein Collectiv (nach Weigand, mündlich). Die Erweichung ist hervorgerufen durch das folgende b.

coblizan und goblizan „großer Knabe, großer Schlingel“ (Tikt., Wb. 379), harrt einer etymologisch befriedigenden Erklärung. Vielleicht von copil — copiliță > copliṭan > coblidzan und dann Erweichung des c durch das folgende b goblizan.

Die Formen cogeamite und gogeamite dann coşcogeamite und gojgogeamite (auch goşgogeamite) und daneben coşcogea und gojgogea stammen aus dem blg. koskodža[miti resp. aus türk. kodža „groß“ und koš kodža „sehr groß“. Sie beruhen auf Assimilation und Dissimilation; coşcogeamite ist zunächst zu goşcogea- und dann zu gojgogea- geworden. (Siehe: G. Weigand, Vollmöllers Krit. Jb. VIII, S. 110).

Weitere Doppelformen, deren Etymologie mir unbekannt ist, und bei denen infolgedessen der Wechsel von c und g unklar bleibt, sind: cogîlț und gogîlț Interj., ahmt das beim hastigen Schlingen hervorgebrachte Geräusch nach, Tiktin (Wb. 690). Ist es vielleicht eine Lautnachahmung? Dann würde sich die Erweichung des c zu g durch Assim. an das darauffolgende g erklären. Eine Ableitung von den bulgar. Stämmen găl-găl oder kăl-kăl, dazu das Verbum găltam „verschlingen, verschlucken“ ist nicht unwahrscheinlich.

gogoli, guguli und cocoli von gugu „Ton der Tauben“ beeinflußt „hätscheln“ nach Tiktin (Wb. 381) erinnert an die dunkeln franz. Verben cajoler und choyer. Näher steht wohl das ital. coccalarsi „sich ergötzen“ venet. nach Cihac coccalar „liebkosen“. Daß alle diese Formen auf das viel verbreitete coco zurückgehen, ist sicher, doch wird damit die Erweichung des c zu g nicht im geringsten erklärt (Romansky, Jb. XV, 111). (Siehe auch Schuch. roman. Etym. II, 21).

cocoloș und gogoloș „Kugel, Kügelchen aus weichem Stoffe“, die Nebenform mit c (cocoloș) wird wohl in Anlehnung an coco entstanden sein; cocoașe und gogoașe sind Ableitungen davon (siehe Schuchardt, Z. R. Ph. XXVI, 321).

a goji für a coji (dial.) (von blg. coža) „entrinden“; hier liegt Assimilation vor (Weig., Jb. IX, 225).

Für die regelrechte Form curastră auch colast(r)ă, arom. kulastrǫ) „Biestmilch“ lat. *colastra, -am statt colostrum (Puşc., Wb. 456), weist das Meglenitische die Form gulastrǫ auf. Eine irgendwie befriedigende Erklärung vermag ich nicht zu geben. Die Form weist zunächst auf bulg. kulastra, kolastra; die Erweichung kann durch Anlehnung an gol, gul hervorgerufen sein, obwohl keine Bedeutungsbeziehung besteht, vgl. Romansky, Jb. XV, 112.

galafond (dialektisch) < „Kolophonium“ (Weig., Jb. III, 316).

gaură „Loch“ (arom. gavră) vom lat. *cavŭla (von cavus, -a, -um) (Puşc., Wb. 60); ital. gabbiuola, franz. geôle, span. gayola, port. gaiola: alban. govɛrɛ, gavrɛ (O. Dens., Hist. 111).

gălbează, gălbadză und călbază, călbadză daneben auch chelbează (Kl. Walachei, mündliche Mitteilung von Oprescu) „Egelsucht, Krankheit der Schafe, Lebermoos“ (marchanta polymorpha) (Tikt., Wb. 661) aus albanesischem kɛlbazɛ angeglichen an rumänisch galben; dasselbe gilt auch für die Ableitungen gălbăjoară und, mit Suffixvert., gălbăşoară; daneben călbăşoară resp. călbezoară „Egelkraut“ auch für „gelber Weiderich“ gebraucht (Tikt., Wb. 660).

gău̯n, lat. *cavo, -onem von cavo, -are, „Hornisse, Blattwespe“ (Puşc., Wb. 60).

gutuie „Quitte“; die direkte Ableitung aus lat. cotonea bleibt zweifelhaft. Das Slavische kann uns nicht helfen, denn die lat. Form bietet lautliche Schwierigkeit. Vielleicht liegt, wie Weigand in seiner Vorlesung angegeben hat, eine schon lat. Nebenform *gotonia für die rumänische und slavische Form vor, die sich eventuell durch Dissimilation von der Tenuis t erklären ließe; mbulg. gdunije, nbulg. dunja, dulja, djula; aber alb. ftua weist auf cotonea.

kǫisǫnǫ und gǫisunǫ „Aprikose“ (Weig., Jb. III, 316); die verbreiteste Form ist caisă aus dem blg. resp. türk. kaisy (Şain., Wb. 59).

arom. kǫstu̯ńe und gǫstu̯ńe „Kastanie“, lat. castanea; letzteres ist nicht so verbreitet und vielleicht eine Entlehnung oder Beeinflussung von alban. gɛštɛnɛ (G. Meyer, Alb. Wb. 191). s. Jb. XV, 114.

kukutšu und gugutšu (Grammoste) s.-arom. kukulitšu „Tannenzapfen“ (Weig., Rum. u. Arom. 78) werden von Weigand mit den bulg. Formen kokučka, kukul zusammengebracht, die alle zur Wurzel koko = etwas Kleines, Kugeliches, Niedliches gehören. Die Form mit g ist wohl durch Anlehnung an guguce „Lach- oder Ringeltaube“ (aus bulg. guguč[ka]) zu erklären. Sie ist üblich bei den Aromunen, bei denen die Lachtauben sehr häufig sind. S.-arom. gugutšu bedeutet „Maiskolben“, der in der Form dem Tannenzapfen gleicht.

h) Intervokalisch.

Neben dem arom. akats (lat. *adcaptiare (Puşc., Wb. 2) „ergreife, fasse“ kommt Dakor. auch agaţ, daneben aber richtig mă acaţ „hängen“ vor. Ob nun auf diese Erweichung irgend welche Analogie eingewirkt hat, vermag ich nicht zu entscheiden, da mir ein derartig dem Sinne oder der Form nach verwandtes Wort unbekannt ist. H. Candrea und O. Densuş. leiten die Form mit g aus dem magy. aggatni ab (Dicţ. etim. l. rom. Nr. 6).

Hierher gehören auch die Doppelformen caracacsă, caragață, und caragațin (die letzteren wohl durch Suffixvertausch) arom. karakaksǫ und kǫrkastǫ „Elster“. (Mar., Ornit. II, 65), ngriech. χαραχάξα, die sich vielleicht durch Anlehnung an das sinnverwandte Wort gaie resp. gaiță erklären würden.

răgaz „temps, repos, relâche“ zeigt dieselbe Erweichung, wenn es (Cihac 303) aus dem lit. rãkas kommt und vielleicht durch Anlehnung an zăgaz.

rotocolesc und rostogolesc, arom. arustugulesku neben arukutesku „hinunterrollen, kollern, purzeln“ dann rotogol und rotocol „wie ein Kreis, ringsum, um und um“, nach Weigand auf bulgarisch raz-tъrkolja > *răstărcolesc, arom. arustugulesku zurückzuführen. Die Erweichung des c ist durch Differenzierung oder durch Anlehnung an golesc entstanden (s. Jb. XIII, 109).

Dasselbe ist zu bemerken bei dem nur dialektisch üblichen a se tărgoli = „a se tăvăli în noroiu, în omăt“ (Viciu, glos. dial. 52), das aus dem Simplex tъrkolja stammt.

i) ac > ag, resp. acă > agă.

bageac und bageag „lucarne, le bas du tuyau de la cheminée“ (locul pe unde ese fumul în pod) (Haşd. M. E. 2338) im arom. bǫgé mit derselben Bedeutung, im N.-Arom. Offnung im Dache bedeutend, stammen aus blg. baǧa, baǧák. Im Türkischen lautet es baǧa. Im Dakorumänischen liegt Anlehnung an ogeac resp. ogeag vor.

băltac und băltag (türk. baltá-ák) „Waffe, hache d'armes, hallebarde, hachette“ dazu eine Diminutivableitung băltăg-el und băltăc-el (Puşc., Dsuff. 226; Haşd., M. E. 3062; Tikt., Wb. 150).

briceag (türk. bičak) doch wohl direkt aus dem bulg. bričak, das wieder eine Bildung von brič oder direkt aus dem Türkischen durch Anlehnung an brič entstanden ist.

Bugeac und Bugeag „Bessarabische Steppe“ (türk. buǧak „Ecke“) (Tikt., Wb. 235).

chișleac und chișleag „Sauer-, Schlappermilch“ nach Tiktin (Wb. 345) anscheinend zu klr. kysel „sauer“, dass. bei Cihac (50) (cf. bulg. kisleak, kišleak „Sauerampfer“ (Geroff)).

Etymologisch undurchsichtig ist cionac und cionag „Art Weintraube, Winzermesser“ (Tikt., Wb. 358); stammt es vielleicht vom türk. čanak? (= Teller).

ciormoiac und ciormoiag (Bot.) „Melampyrum arvense“ (magy. czörmölye, czörmöly) (Cihac 491; Tikt., Wb. 359) „Kuh-, Wachtelweizen“, gehört auch hierher.

colceac und colceag (türk. kolčak „Armschiene, Panzer, Fausthandschuh“) 1. „Muff“, 2. „Art Gamasche“ (Tikt., Wb. 390).

găzdac und găzdag (magy. gazdag) „reich“. Diese Doppelformen sind nur bei Mîndrescu (Elem. ung. în l. rom. 75) angegeben; bei Tiktin dagegen nur găzdac, das, wie er richtig bemerkt, aus dem Magy. durch Suffixvertauschung entstanden ist (Tikt., Wb. 667).

harác und harág (aus blg. harák, dieses aus χάρακας) 1. „Stange, Pfahl zur Stütze von Hülsengewächsen, Hopfen, Reben, 2. Linienblatt“ (Tikt., Wb. 720).

ogeac und ogeag (Bukowina) aus dem blg.-türk. oğak „Schornstein“.

păstrănac, păstîrnac und păstranog für păstrănag „pastinaca sativa“ (Panțu, Plant. 207).

pesag für pesac (serb. pesak) „Sand“ mundartlich (Viciu, glos. dial. 44).

Von den lateinischen Elementen kommt nur rápăc und rápăg (lat. rapico-are vom *rapicus statt rapidus mit Suffixwechsel, Pușc., Wb. 1432) „schnellen“ in Betracht. Die Erweichung ist analogisch nach Verben wie fumeg, spumeg etc. zu erklären.

Auf -agă -acă begegnet nur taptalagă neben taptalacă neben dem richtigen pitpalacă (Siebb.) „Wachtel“ (Mar., Ornit. II, 221). Alle Beispiele dieser Gruppe erklären sich durch Suffixwechsel.

j) ec > eg.

Auf -eg für -ec kommt nur die etymologisch unklare Form vitreg vor, das man aus dem lateinischen vĭtrĭcus (Puşc., Wb. 1914) ableiten will. Aber von vĭtrĭcus erwarten wir ein rumänisches veatrec, vatrec. Weigand betrachtet das Wort nicht als Erbwort, sondern als einen Eindringling aus der lat. Kanzleisprache Ungarns, umsomehr als im Volke das slav. maştihă gebraucht wird.

Hier will ich auch putregaiu „Fäulnis“ und mucegaiu „Schimmel“ (Puşc., Wb. 1421 u. 1115) erwähnen. Es handelt sich wahrscheinlich um lateinische Analogiebildungen (von putridus, mucidus) putrecalia, mucecalia nach faecalia, das selbst im Rumänischen gar nicht vorhanden ist. Die Erweichung wird schon frühzeitig in putrecalia > putregalia eingetreten sein; **c** vor dem Tone und vor stimmhaften l. Einen besseren Grund weiß ich nicht anzuführen.

k) ic > ig resp. ică > igă.

Hierher gehören zunächst die Doppelformen, welche sich nur durch Suffixvertauschung erklären.

antonică „Imperatoria sylvestris, Angelica sylvestris“ (Haşd., M. E. 1245); Panţu, Plant. chaeraphyllum aromaticum „Gewürzhafter Kälberkropf“ (S. 8 u. 9)), hat auch die Nebenform antonigă.

Auch das etymologisch unsichere aprig „heftig“ ist hier zu nennen, wenn es, wie angenommen wird, von lat. apricus (prov. abric, franz. abri, span. abrigo) abzuleiten ist. (Siehe Tikt., Wb. 80; Haşd., M. E. 1354; Puşc., Wb. 99; Dicţ. Acad.)

armig neben armic „étalon“, armăsar, „Roß“; Haşdeu will es aus dem pol. rumak „coursier, cheval de bataille“ ableiten (Haşd., M. E. 1708).

artig und artic „pièce ou morceau de viande“ nach Haşdeu (M. E. 1752) von artus + ic. Tiktin (Wb. 99) sieht darin eine Ableitung von lat. articulus, das aber nur artichiu ergeben könnte.

Avric neben Avrig „nom d'une terre en Transylvanie" das Haşdeu (M. E. 2184) aus dem klruss. lavrik = melc „Schnecke" ableiten will.

cărică und cărigă „Rolle am Webstuhl, Rädchen an der Spindel" (Weig., Jb. IV, 328). Im Magyarischen lautet es karika (Tikt., Wb. 295).

ferigă neben ferică, arom. fearikǫ (lat. filix, -cem) „Farnkraut".

fifiric und fifirig „ehem. österr. silbernes Dreikreuzerstück" dann übertr. „kleine Silbermünze" (Etym. fünfer > fifer + ic, nach ţvanţic = Zwanzig -er.

furnigă im Olt. u. Arom., auch im Istr. frunigę, neben furnică (lat. formica) „Ameise". Der dakorumänischen Ableitung furnicar entspricht im Meglenitischen furnigar, das entweder direkt auf das lateinische *furnicarium zurückgeht, oder wahrscheinlicher eine neue Bildung von furnigă ist. Doch ist im Megl. furnigă neben furnică nicht nachweisbar (Puşc., Wb. 682).

máştigă und máştică „Stiefmutter" (Damé, Wb. III, 31), das auf das bulg. mašteha zurückgeht. Die lautgerechte Form existiert im Drum. máştehă. Diese ist durch Suffixvertauschung zu maştică geworden und letztere nach den mit -igă abgeleiteten Wörtern zu máştigă.

Auch migă neben mică in der Wendung „o mică de ceas einen Augenblick" weist die Erweichung auf (Damé, Wb. III, 45), wenn nicht darin blg. mig Augenblick steckt.

oftică neben oftigă „Schwindsucht" aus blg. ohtika, oftika, arom. ohtikǫ.

scărigă „Wagenleiter" neben scărică „Leiterchen" (Puşc., Jb. VIII, 228).

Nicht hierher gehören die Doppelformen şágă (Drum.) und šikǫ, daneben šikai (Arom.) „Scherz". Wie schon der Akzent zeigt, stammt das letztere direkt aus dem Türkischen, das erstere aus dem Bulgarischen.

tălpigă (tălpic und tălpig im nördl. Siebb.) „Pedal des Webstuhles" und tălpică „kleine Sohle" (Puşc., Jb. VIII, 228).

l) oc > og resp. oacă > oagă.

Neben băltoacă (blg. blato) begegnet auch băltoagă, mit derselben Bedeutung wie băltac „Pfütze", nur hat băltoacă augmentative Bedeutung (Haşd., M. E. 3077).

cîrcioc und cîrciog „Winkelzug, Kniff", nach Tiktin (Wb. 238) eine Bildung von cărciu, das in cărcel steckt.

chesoacă und chesoagă „ganz kleine Fische, die durch das Netz gehen". Die Etymologie des Wortes ist unbekannt (Tikt., Wb. 345).

cotoc und cotog (Etym. zu cot) „bras montant" (la car şi la războiu) (Damé, Term. pop. 11 u. 141).

mincioc und minciog „Fanggarn". Die Etym. des Wortes ist dunkel (Damé, Term. pop. 124).

sfrancioc und sfranciog „pie-grièche" (Damé, Wb. IV, 59). Bei Cihac sfrancioc und daneben strancioc, tracioc „picus major" aus serb. svračak (Cihac 341).

stoc neben stog „Haufen". Altbulgarisch stogъ, im Neubulg. wird aber stok gesprochen, aber artik. stoga, und auf diesem Nebeneinander von g- und k-Form scheint auch im Rumänischen die Doppelform zu beruhen.

m) uc > ug resp. ucă > ugă.

butuc und butug „Klotz" vielleicht aus bulg. but — Keule, Schenkel, dieses aus türk. but „Keule, Schenkel" + Suffix -uc resp. -ug (Puşc., Jb. VIII, 228). Tiktin (Wb. 247) leitet es von dem slavischen Stamm but- ab. Vgl. auch magy. buta — Dummkopf.

lăptucă und lăptugă „Lattich" lat. lactuca (mündliche Mitteilung von H. P. Petrescu aus Siebb. und Oprescu aus Kl. Walachei).

tăvăluc und tăvălug (auch vălătuc kommt vor) „Walze" (Puşc., Jb. VIII, 228) das Cihac (Wb. 444—445) mit dem russischen valekŭ „rouleau, vague" zusammenbringen will, ist eine Ableitung von tăvălesc.

n) č (tš) > ǧ (dž).

Anlaut.

ceampara daneben geampara und geambara (türk. čal-para, Tikt., Wb. 669) „Castagnette“. Ist die Erweichung vielleicht durch Anlehnung an „geam“ = Glas hervorgerufen?

Neben dem arom. tšanto̧ „lederne Tasche zum Tragen, zum umhängen“ (türk. čanta) kommt im Dakorum. auch die Form geantă, die wahrscheinlich durch Anlehnung an das sinnverwandte Wort geamandan „Handkoffer“ entstanden ist (Tikt., Wb. 669).

cercevea, ciurciuvea und daneben giurgiuvea „Fensterrahmen, Fensterflügel“ (blg.-türk. čerčeve) (Tikt., Wb. 325).

Dakorum. geambaș, N.-arom. džambas (so auch im Bulg.), S.-arom. tšambaš „Pferdehändler“ (türk. čambaz, Tikt., Wb. 668; Loebel, Elem. turc. arab. pers. în l. rom. 45).

geandîr, arom. richtig tšidu̯re „gedeckter Melkraum“ (türk. čadyr = Zelt im Arom. dass.) (Tikt., Wb. 669).

cimber, cimbir, N.-arom. tšimber und džimber „Kopftuch der Türkinnen“ (türk. čember) (Tikt., Wb. 350).

Etymologisch undurchsichtig sind die Doppelformen gimț und cimț „Lende“ (Tikt., Wb. 679).

Inlaut.

Neben dem üblichen Worte baciu „Senner, Käsmacher“ erscheint im S.-arom. auch badžu. Das letztere stammt wahrscheinlich aus blg. baǧo (Anrede an älteren Bruder).

băltăcel und daneben auch băltăgel „hache d'armes, hallebarde, hachette“ (Hașd., M. E. 3062), das aus bulg. balták (türk. balták), einer Nebenform von baltía stammt. Die Wurzel dazu ist türk. baltá.

bojoci und bojogi „Lungen“ (< boș Hodensack) beruhen auf Suffixvertauschung.

buged und buget, von lat. *buccidus „der volle Backen hat“ von bucca „Backe“ (Tikt., Wb. 235), wenn die Etymologie richtig wäre, dann hätten wir hier auch eine Erweichung, die wieder nur durch Anlehnung an fraged zu

erklären ist. Das Wort bedeutet: blaß, aufgedunsen, vom Gesicht anämischer, kränklicher Menschen. cf. Jb. XVII, 39.

funicel und funigel „Blutgeschwür, Furunkel“ (lat. *furuncellus für furunculus) (Tikt., Wb. 654).

funigei pl. „Herbstfäden“ nach Puşcariu (Conv. Liter. XXIX, 57; Wb. 58) von lat. *fuligĕlla (Dimin. von fuligo). Weigand leitet es von *funicelli „Fäden“ ab. Der Wechsel würde durch Suffixvertauschung eingetreten sein wie bei bălţăcel und bălţăgel (siehe S. 130).

o) nce (ntše) > nge (ndže).

concediu und congediu „Urlaub“, beide verschiedenen Ursprungs, erstere Form ist Entlehnung aus dem Ital., die andere eine durch franz. congé bewirkte Umformung.

mince und minge (ablg. męčь) „Ball, Spielball“. Das erste stammt aus dem Bulg., das andere aus dem Macedobulg., wo nce in nge übergehen kann.

Etymologisch undurchsichtig ist răşpincea und răşpingea (von Schafen) „oile cari au lîna albă şi botul alb“ (Damé, Term. pop. 67).

2. Verhärtung der Gutturalen.

a) g > c.

ágriş, agreş, agrij und daneben acriş „Stachelbeere“, aus dem magy. egres (Puşc., A. Wb. 73) mit Anlehnung an acru „sauer“. Es kann auch slav. Etymon in Betracht kommen.

Für cracă „Ast, Zweig“ begegnet in der Moldau die Form creangă in derselben Bedeutung, die auf das bulg. granka zurückgeht, worüber Weigand im XV. Jb. S. 168 Mitteilung macht.

cujbă gehört zu gînj „Bastseil“ und beruht auf magy. guzsba. Die Wurzel ist blg., worüber Weigand im XVI. Jb. S. 223 unter cujbă und S. 224 unter ginj handelt.

fercheteu „baguette, cheville au joug des bœufs“ aus dem magy. fergetyü, förgétyü (Cihac 498). Die Verhärtung ist durch Assimilation an das folgende t erzeugt.

fiong und fionc, arom. fliongu „Schleife, Knoten mit Schlinge“ (ngriech. *φιόγγος*, Epirus *φχιόνγος* = it. fiocco, Tikt., Wb. 629), Entlehnung aus dem Ngriech. u. Ital.

gornist und daneben cornist „Trompeter“ aus russ. gornist = deutsch „Hornist“. Die zweite Form ist durch Anlehnung an corn „Horn“ hervorgerufen worden.

glovaț und clovaț (auch glăvociu) „Kaulquappe“, das wie Tiktin (Wb. 687) annimmt aus poln. głowacz (blg. kroat. glavač, glavoč) stammt.

încălat neben îngălat „agraissé outre mesure, gonflé, gros, énorme“ (Damé, Wb. 149 u. 185) aus dem alban. ngał „mache fett“ (G. Meyer, Wb. 308; Cihac Wb.); das Wort muß von der zweiten (jüngeren) Schicht sein, da das l nicht in r übergeht. Die Verhärtung erklärt sich vielleicht durch Anlehnung an călit.

nătîng und natînctoc „maladroit, obstiné, entêté“ (Damé, Wb. III, 91) aus ablg. netęgъ von Cihac (213) abgeleitet. Die Verhärtung ist durch das folgende t hervorgerufen worden.

omag, omeag und daneben auch omiac (slav. omęgъ „lupicida, canicida“, russ. omegъ „cicuta virosa“ etc. Cihac 227) „aconitum cernum“ (Panțu, plan. 194), die auf Suffixvertauschung beruhen (Mikl., E. Wb. 221).

părîngă „Stange“, nach Puşcariu (Wb. 1270) aus dem lat. phalanga „Walze“, nach Weigand dagegen aus dem magy. porong „Stange“, hat die Nebenformen părinc und părîng. Hier liegt Anlehnung an andere Wörter vor.

răslog und răsloc „bois fendu qui sert a former des palissades“ (Damé, Wb. III, 317) (slav. razlogъ „ratio“, magy. rezlog „planche fendue“, Cihac 308). -oc ist durch die zahlreichen Ableitungen auf -oc veranlaßt (Suffixwechsel).

răstigni und răsticni „kreuzigen“, läßt sich durch Anlehnung an ticni erklären (ablg. raztęgnǫ, nblg. raztegna).

stălog und stalonc < „Stallung“, beruht auf scheinbarer Suffixvertauschung.

stiglete und daneben auch sticlete < „Stieglitz“ (im Deutschen auch Lehnwort); der Übergang von g zu c erklärt sich aus der Anlehnung an sticlă. Die Wörter țiclete und țiglăn auch țiglean (in Siebb. üblich) „parus major“ (Walachei) „Kohlmeise“ (Mar. Ornit. II, 143) sind offenbar Nebenformen von stiglete, sticlete.

tagmă und daneben tacmă „ordre, classe, corporation, clique“ (Damé, Wb. IV, 137) vom ngriech. τάγμα.

b) ğ (dž) > č (tš).

arbagic (Siebb.), arpacică und daneben auch harpacică „Schnittlauch“ (Panțu, plant. 9), aus blg. resp. türk. arpağik (allium schoenoprasum). Hier liegt wohl Assimilation des ğ zwischen zwei Stimmlosen vor.

cange und daneben cance (auch arom. kanğe und kanče) 1. „Kralle, 2. Stange mit einem Haken, Hakenstange der Feuerwehr“, stammt aus bulg. kanğa, dieses aus türk. kanğa. Hier liegt Assimilation vor (cf. it. gancio).

lînged und lînced (arom. lụndzit) „krank, unwohl, matt“ (lat. languidus). Hier ist der Grund der Verhärtung offenbar Anlehnung an rînced, muced.

geambaș, N.-arom. džambaș (so auch im Bulgarischen), S.-arom. tšambaš „Pferdehändler“ (türk. čambaz, Tikt., Wb. 668; Loebel, Elem. turc. arab. pers. în l. rom. 45); hier ist die Verhärtung vielleicht als Dissimilation wegen des darauffolgenden Labials zu erklären.

Hierher gehört auch giumbuș „Spaß, Witz“, ebenso N.-arom.; S.-arom. dagegen tšumbuze (ciumbuze), aus türk. ğumbuz (Loebel, Elem. turc. arab. pers. în l. rom. 49), während die erste Form mit -ș unmittelbar dem blg. džumbúš entlehnt ist.

B. Die Dentalen.

Allgemeine Betrachtung über die Erweichung der Dentalen.

Wenn es sich bei der Erweichung bezw. Verhärtung der Gutturalen ebenso um lateinische, wie auch um fremde Elemente handelte, so kommen bei der Erweichung bezw. Verhärtung der Dentalen die lateinischen Elemente fast kaum in Betracht, denn außer dem dialektischen Worte dzadǫ (arom.), das auf das vglat. daeda (Belege bei Ov. Densuș., Hist. 124) zurückgeht und ein anlautendes d für t (taeda) durch regressive Assimilation zeigt, oder wie Meyer-Lübke (Rom. Gram. 354) und nach ihm Ovid Densușianu (ebd.) annehmen, eine Beeinflussung des lateinischen Wortes durch gleichbedeutendes griechisches δαίδα erfahren hat, begegnet die Erweichung bezw. Verhärtung der Dentalen nur bei fremden Entlehnungen. Es kommt nur noch eine rumänische Bildung lateinischen Ursprungs vor: Sămedru für Sănt Demetru > sănmetru > sămedru (sanctus Demetrus), die ein d für t, durch die Sonorität des darauffolgenden r hervorgerufen, aufweist. Die Ursachen, welche die Veränderung zu Stande bringen, sind entweder assimilatorischer bezw. dissimilatorischer Natur, wie budașcă neben butașcă und potașcă von bute (arom. budikle) „niedrige Bütte“ (Weig., Vorles.; Tikt., Wb. 234), oder beruhen 1. auf verschiedener Herkunft wie z. B. cadaif, cataif, arom. kuduife und guduife aus dem türk. kadaif und kataif, căpitan, capetan, arom. kupitan und kapidan (die drei ersteren aus dem it. capitano oder fr. capitain, die letztere aus dem Ngriech. oder Bulg.); 2. auf Suffixvertauschung wie z. B. cruciată und cruciadă; 3. auf dem Auslautgesetz im Rum., wonach der auslautende Stimmhafte zur stimmlosen Lenis wird, wodurch sehr leicht eine Lenis zur Fortis werden kann, aber auch umgekehrt wie ovăs zu ovăz zeigt.

1. Erweichung der Dentalen.

a) Anlaut.

daradaică „mauvaise voiture, traquet de moulin“. Das Wort existiert im Russischen und lautet tarataika, im poln. taradajka, teradajka „voiture basse et legère à 4 roues; mauvaise calèche“ (Cihac 91). Im Rumänischen stammt es aus dem Poln. und die Erweichung des anlautenden t wurde durch den auf t folgenden stimmhaften Dental hervorgerufen.

tamazlîc, tamoslîc, und s.-ar. dumuzluk̀e, n.-ar. damazlu̯k̀e „éducation, entretien des bestiaux“, aus blg.-türk. tamazlyk (Cihac 618). Die Nebenform dumuzluke erklärt sich durch Assimilation, die ebenfalls im ngr. dumuzluki vorliegt. Die Form damazlu̯ke kann auch aus dem bulg. damazlъk neben tam- (Geroff, Wb.) stammen.

tarabană, die regelrechte Form und daneben darabană „Trommel“ aus dem klr. taraban „tambour“ zeigt anlautendes d für t durch Assimilation an das darauffolgende b (Cihac 91; Tikt., Wb. 505).

tartabik und dardabik (arom.) „Wanze“ aus dem türk. tahtabik. Die Nebenform mit weichem Dental erklärt sich durch Assimilation an den folgenden Labial.

Neben tăún „Bremse“, der regelrechten Form aus lat. tabone (Puşc., Wb. 157) kommen auch dialektisch daúne (A. Viciu, glos. dial. 29) arom. dávan vor. Die erweichte Form daúne ist vielleicht an dáună „Schaden“ angelehnt. Die arom. Form dávan ist eine Entlehnung aus dem ngr. *ντάβανον*.

[tobă und dobă „tambour, caisse, boudin, andouille“; weitere Bildungen: toboşar, doboşar, doboşer und dobaş, Entlehnungen aus dem magy. dob und tobos „tambour, caisse“ (Cihac 495; Tikt., Wb. 556). Im Serbokroatischen existieren die Formen doboš, dobošar, idem. [Siehe unter Verhärtung Seite 139.]

turbent, tulbent und dulbent „o pantlică cusută cu fire de aur ce îmbrobodeşte fruntea femeilor“ (Viciu, glos.

dial. 53). Die beiden Formen stammen aus dem türk. dulbend und vulgär auch tulbent „mousseline, voile qui couvre la tête des femmes“ (Cihac 625). Das r aus turbent erklärt sich vielleicht durch Anlehnung an das entlehnte Wort turban.

b) Inlaut.

aitău und aidău „vacher, gardien de bétail“ aus dem magy. hajtó (Haşd., M. E. 580; Sim. u. Bal. Wb. 137). Die Form mit d ist wohl an die Interjektion „haida“ angeglichen worden, ein Ausruf, der gerade von Viehtreibern viel gebraucht wird; hăitáş „Jagdtreiber“ ist eine andere Bildung desselben Stammes, aus dem magy. hajtás „Treiben, Jagen, Verfolgen“ (Sim. u. Bal., Wb. 137); das klr. hajtaši mit derselben Bedeutung stammt aus dem Rumänischen.

Neben amant und amantă „Geliebter, Geliebte“ kommt noch amandă vor (Weig., Jb. VIII, 314), dessen d sich aus der Sonorität des vorausgehenden n erklärt.

bade, bădiță und bǫtsǫ (Weig., Jb. IX, 224) „Anrede an ältere Leute; älterer Bruder, Geliebter“ stammt aus dem blg. bate (auch im Magy. gibt es ein bátya) und erklärt sich durch progressive Assimilation, die zuerst vor dem Tone in bădíță eingetreten war, wie in budaşcă.

Neben der üblichen Form batjocură begegnet auch badjocură, bagiocură und weiter in Dialekten zu bajocură abgeschliffen, „Spott, Hohn“. Die Erweichung des t zu d ist durch die Stimmhaftigkeit des j zu erklären. t ist ursprünglich, aus „bate joc“ entstanden.

cozondraci < d. „Hosenträger“. Die Erweichung ist durch die Stimmhaftigkeit des darauffolgenden r erzeugt.

Țichindeal < d. „Ziegenthal“ (Ortsname in Siebb.), Erweichung durch Anlehnung an deal.

butaşcă von bute und daneben budaşcă und potaşcă „niedrige Bütte“ zeigen progressive resp. regressive Charakterassimilation.

cruciată und cruciadă „Kreuzzug“ (Tikt., Wb. 443) ist ein gelehrtes Wort, das an die ital. resp. franz. Form angelehnt ist.

Neben deretica begegnen auch derădica und deredica „wegschaffen, räumen“ aus dem lat. directicare (Tikt., Wb. 523). Die Nebenformen mit d erklären sich durch Angleichung an das sinnverwandte Verbum rădica, ridica.

ferdelă und ferdălă „Viertel, Getreidemaß nach Pol. = $^1/_4$ Kübel (găleată)“, stammt aus dem deutschen „Viertel“, das dial. fertĕl, vielleicht auch schon im Deutschen ferdĕl oder ferdl gesprochen wird. Auch ferdeleț „Art Hohlmaß = $2\,^1/_2$ Liter“, eine Diminutivbildung von ferdelă (Tikt., Wb. 617).

odraslă, odreaslă „rejeton, bouture, pousse“ aus blg. otraslъ (Cihac 225; Mikl., Et. Wb.). Die Erweichung des t trat wegen folgendem r ein.

odgon und otgon „corde grosse et longue, cable, cordage, une certaine mesure agraire“ (30 stînjeni) (Damé, Wb. 167) stammt nach Cihac (124) aus dem asl. otъgoniti, was jedoch „abigere, pellere“ bedeutet und zu der Bedeutung des rumänischen Wortes wenig paßt, denn im Rumänischen heißt es einfach „Tau“. Der Übergang des t zu d ist durch die Einwirkung der folgenden Stimmhaften leicht zu erklären.

podgorie und potgorie „Weinberg“ stammt aus blg. podъgorije das vielfach als potgorie gesprochen wird. Hier haben wir mit zwei Formen zu tun, die von Haus aus verschieden gesprochen werden. (Siehe auch Cihac 273.).

rudă (de fasole) = par „Pfahl“ (Viciu, glos. dial. 45), wenn es aus dem deutschen „Rute“ stammt, weist eine scheinbare Erweichung auf. Im Magy. lautet es rúd, kann also eine Entlehnung sein.

salată und saladă „salade“. Die Form mit t ist in allen Balkansprachen üblich und stammt aus dem Italienischen, im Rumän. wohl aus dem Bulg. entlehnt. Die Form mit d ist modern und durch das Franz. hervorgerufen, daher auch nicht volkstümlich geworden. Gerade so ist es mit limonată und limonadă.

Sîmedru für sînt Demetru weist ein d für t auf, wegen der Einwirkung der stimmhaften Liquida r.

sumedenie statt sumetenie s. S. 140.

titvă und tidvă „Flaschenkürbis, Heber, Hirnschale“ aus serb. oder aus blg. tikva „Kürbis“, auch (im Serb.) calebasse „Flaschenkürbis“ bryon, crâne (Cihac 409). Die Erweichung wurde durch die Stimmhaftigkeit des darauffolgenden Labials erzeugt.

2. Verhärtung der Dentalen.

a) Anlaut.

Neben der dakorumänischen Form dantelă, franz. dentelle „Spitze“ kommt im Arom. auch tantelo̯ vor, die eine scheinbare Verhärtung ist; die arom. Form ist direkt aus dem ngr. tantela entlehnt. Auch das Bulg. zeigt Doppelformen.

Außer den Nebenformen desagă, dăsagă begegnen im Arom. tu̯sago̯ und disago̯, die aus bulg. disagi (Sing. disaga, Nebenform bisaga) und dieses aus agr. *δisaki* stammt und „Quersack“ bedeutet. Die Form tu̯sago̯ erklärt sich vielleicht durch das stimmlose s, oder durch Assimilation an das k in einem *disako̯, das vielleicht existiert hat, und dann wieder durch Suffixvertauschung von *tu̯sako̯ zu tu̯sago̯ geworden ist.

Außer der Form a dudui kommt auch a tutui vor „a scoate afară din casă“ (Viciu, glos. dial. 53), dann duduesc und durduesc „gronder, retentir, chasser en faisant du bruit“; die letzteren will Cihac (496) aus dem magy. dördilni, dördülni, dördenni „gronder, retentir, faire du bruit“ ableiten, aber es ist, wie mir Herr Doritsch mitteilt, von blg. dudna neben tr̥tna „erschallen, ertönen“ auszugehen, womit sich magy. Formen mischten.

b) Inlaut.

alcătui „zusammenstellen, zusammensetzen, fugen, einrichten“ aus dem magy. alkodni (Pușc., A. Wb. 102; Tiktin, Wb. 44). Es liegt hier Charakterassimilation des d an c vor, die häufig vor dem Tone auftritt und eine parallele Erscheinung ist zu der bekannten Regel, daß zwei vortonige Vokale assimiliert werden (Storch, Jb. VII, 104).

bodnar und butnar „Wagner, Faßbinder, Böttcher“ aus dem magy. bodnar (ursprünglich deutsch Büttner, Buttner). Die zweite Form mit t ist wohl durch Angleichung an das Wort bute entstanden. Das Wort existiert auch im Klr. (Cihac 36). Siehe Tikt., Wb. 247.

dobă und tobă, daneben auch dobos̨ und tobos, dobos̨ar und tobos̨ar (auch dobos̨er und dobas̨), Entlehnungen aus dem magy. dobos „tambour, caisse“. Wie die Verhärtung entstanden ist, vermag ich nicht zu sagen.

codcodac und cotcodac (Interjekt.) „gack, gack, Ruf der Henne“ (Tikt., Wb. 385 u. 422). Bei den onomatopoetischen Wörtern ist schwer zu entscheiden, welches die ursprüngliche Form ist. Ebenso im Bulgarischen.

codobatură, coto[ro]batură, cobatură, auch cot̨obae codobată (Sieb.), kutrubaturo̧ und kutrubatro̧ (Arom.) „Bachstelze“ zeigen alle neben dem Stamm mit cod- auch eine Form cot-. Wenn die Ableitung von coadă richtig ist, dann müssen wir die Verhärtung des d zu t dem c von cod- zuschreiben. Die Form cotorobatură ist durch die Einmischung des Wortes cotor zu erklären (Mar., Ornit. I, 327). Hier liegt Charakterassimilation vor.

corcodină und corcotină (Hatzeg) = curcă „Truthenne“ (Mar., Ornit. II, 276) eine Weiterbildung zu corcodan „Truthahn“, das zu curcan, resp. curcă gehört. Die Verhärtung des d zu t ließe sich durch Anlehnung an andere Bildungen auf -tină (-ină) wie z. B. bas̨atină etc. erklären.

datină und dedină „Brauch, Sitte“. Die erste Form, obgleich sie die literarische ist, ist späteren Datums, da das Urwort das slav. dědina ist, woraus regelrecht dedină entstand. Durch Anlehnung an „dat“ bildete sich datină, worüber O. Densus̨ianu in Romania 31 handelt.

feldmars̨al und feltmas̨ar „Feldmarschall“ (Tikt., Wb. 615); die erstere Form ist literarisch; von den Bauern wird sie gesprochen feltmars̨al, gerade wie im Deutschen.

geamandan und geamantan „Handkoffer, Felleisen“, aus dem türk. ġamandan (Tikt., Wb. 668). Die letztere

Form ist entweder durch Suffixvertauschung entstanden, oder weil im Türkischen selbst ъ häufig bald t, bald d gesprochen wird. Im Bulg. lautet es ğamadan.

lutcă „canot, nacelle“ russ. lodija und lodka (Cihac 179); auch im Bulg. lodka gesprochen lotka „Kahn“. Die Verhärtung ist nicht rumänisch, sondern stammt von der Sprache, aus der das Wort aufgenommen worden ist.

potmoli und podmoli „terrain creusé, miné par les eaux (Damé, Wb. 254; Cihac 183) von blg. podmol dass. Die Verhärtung ist durch die Stimmlosigkeit des m hervorgerufen worden. Eine andere Bildung ist despotmoli „wieder flott machen“.

potcap „chapeau, bonnet de prêtre“ und

potcovi „beschlagen“ stammen aus dem bulg. podkap und podkova, die selbst im bulg. potkap und potkova gesprochen werden. Also die Verhärtung ist nicht rumänisch, sondern stammen von der Sprache, aus der die Wörter aufgenommen worden sind.

prundăraș und pruntăraș (Walachei) „Goldregenpfeifer“ (Mar., Ornit. II, 295) von prund ablg. prądъ „banc de sable“ (Cihac 297). Hier liegt Charakterassimilation des d an p vor.

sumedenie und sumetenie „Unzahl, Menge, Masse“ (Weig., Jb. IV, 331; Barcian, Wb. 663). Die üblichste Form ist sumedenie. Etym.: aus ablg. (resp. mblg.) sъmętenie „Wirrwarr, Durcheinander“ (also eine große, unbestimmte Menge wie tьma „Finsternis“ = *μυρίας*) (mitgeteilt von Dr. Doritsch). Puşcariu (mündliche Mitteilung) leitet das Wort vom alb. šumɛtɛ ab.

c) Doppelformen verschiedenen Ursprungs.

Es gibt einige Wörter im Rumänischen, die in allen Nachbarsprachen vorkommen und von verschiedenen Seiten her ins Rumänische gelangt sein können. Diese weisen im Inlaut weichen oder harten Dental auf, je nach der Sprache, aus der sie stammen.

So haben wir z. B. bandă und bantă 1. „Bande, Trupp, Streifband, Kreuzband, 2. langes schmales Stück; Streifen, Band, Bündchen“. Das erstere stammt aus dem Französischen oder aus dem Deutschen, speziell in der Bedeutung „Musikbande“ und das zweite aus dem russ. bantъ.

cadaif und cataif, dann arom. kudu̯ife und gudu̯ife „Art feiner Nudeln, woraus man Kuchen macht“. Beide Formen sind im Türkischen und in den anderen Balkansprachen vorhanden. Ob sie nun direkt aus dem Türk. ins Rumän. bezw. Arom. eingedrungen sind oder durch Vermittlung anderer Sprachen, ist schwer zu entscheiden.

Neben der Form cadi kommt im Arom. auch kati „Richter bei den Türken“ vor, das aus dem türk. kadi stammt. In den Balkansprachen sind beide Formen üblich, und von hier aus wurden sie im Dakorum. und im Arom. aufgenommen.

căpitan, capitean daneben arom. kapidan und kapitan „Hauptmann, Führer“ (Tikt., Wb. 285). Die dakorum. Formen stammen aus dem ital. capitano oder franz. capitain und die arom. aus dem Ngriech. (Türk. kapudan).

Neben dem üblichen cretă „Kreide“ kommen noch credă, cridă und critä vor. Die erste und übliche Form stammt aus dem Lateinischen als gelehrtes Wort, die anderen sind ins Rumän. entweder aus dem Poln. (kreda) oder aus dem klr. (krejda, krijda) (Tikt., Wb. 443) eingedrungen.

fald, faldur, falt und faltur „Falte in Stoffen, Kleidern“ (Tikt., Wb. 607). Die ersteren mit d stammen aus dem klr. fald „plie“ (Cihac 197) die anderen mit t gehen auf das deutsche „Falte“ zurück.

găzduesc und gostu̯sk „bewirte“ (Weig., Jb. III, 316) gehören nicht demselben Stamme an, obgleich sie dieselbe Bedeutung haben. Ersteres ist eine Weiterbildung des Subst. gazdă aus magy. gazda, das zweite das bulg. gostъ „Gast“.

Etymologisch undurchsichtig und infolgedessen auch lautlich unklar sind folgende Doppelformen:

pandalie und pantalie „lubie, caprice“. Beisp.: i-a venit pandaliile „elle a ses nerfs“ (Damé, Wb. 180). Cihac (124) will es mit dem griech. „panta“ „alles“ in Zusammenhang bringen; alivanta und alivanda „a da, a cădea“ etc. (Haşd., M. E. 895) (auch blg.).

posadnică und posatnică „femme entretenue, maîtresse, concubine“ (Damé, Wb. 251) stammt aus dem russ. posadnica, die Frau des posadnik = „Bezirkshauptmanns, Bürgermeisters“ (Dalь, Wb. 855). Die Verhärtung ist durch das stimmlose n hervorgerufen worden.

d) Auslaut.

abşid und sogar apşit < „Abschied“ (Borcia, Jb. X, 200), das auch im Deutschen stimmlos gesprochen wird.

agud und agut „Maulbeerbaum“ stammt aus dem blg. jagoda oder agoda „Erdbeere“. Die zweite Form weist ein t für d auf, der Übergang der stimmlosen Lenis in stimmlose Fortis.

buged und buget „Aufgedunsen“. Man will es von lat. *buccidus (Tikt., Wb. 235) ableiten, dann wäre t durch die zahlreichen Bildungen auf -et: muget, tunet, sunet etc. veranlaßt.

căscăund und căscăunt „Blöder, Gaffer, Maulaffe“ auch adjektivisch „mit aufgerissenem Maule gaffend“ etc. kommt aus lat. cascabundus. Die Verhärtung erklärt sich vielleicht durch Anlehnung an andere Wörter.

gerit, giret und daneben gerid „Art Wurfspieß der Türken“ aus dem türk. ğerid, ğirid (Tikt., Wb. 670), das auch im Türkischen schwankend gesprochen wird.

levand und levant (Bot.) „levandula vera“ (Panţu, Plant. 146 u. 152); die auslautende stimmlose Lenis geht in stimmlose Fortis über.

Neben den dakor. lînged und lînced begegnet im Arom. auch lu̯ndzit, was derselbe Fall wie bei levand ist.

molid (molidv, molitf) und molift „pin, sapin“. Die Etymologie des Wortes ist mir nicht bekannt. Die Form

molift beruht auf molidv, mit Metathese zu molivd und dann trat Verhärtung ein, da stimmhaftes v vor stimmlosen d zu f wurde, und dieses nun die Tenuis t hervorrief.

obod, obot und uobot daneben auch bot „un lemn de la sanie“ (Damé, Term. popor. 22). Das Etymon dieses Wortes ist dunkel. Cihac (140) gibt obot, uobot, horbot etc. in der Bedeutung „dentelle“ an, das zu poln. forbot stimmt mit derselben Bedeutung.

partid und partit dann partidă und partită „Partei und Partie“ (Damé, Wb. 190). Die Verhärtung beruht wohl auf Assimilation an das vorausgehende t, oder durch Übergang der stimmlosen Lenis in die stimmlose Fortis; (kann aber auch aus dem ital. partita stammen).

pund und punt „Pfund“ stammen aus dem deutschen Pfund (Borcia, Jb. X, 204). Die erste Form wird nur geschrieben, die zweite wird gesprochen, und sie ist richtig, denn auch im Deutschen wird stimmlos gesprochen.

suleget (*suleagedu, Dosofteiu, Viața sfinților 42/20) „zart, schlank“ aus dem lat. sublicidus, -a, -um (siehe Z. f. r. Ph. XXVII, 618; Pușc., Wb. 156) verdankt sein t anderen Wörtern wie preget etc. (Suffixvert.)

șod und șot „bizarre, baroque, sot, fou, ridicule, sottise, plaisanterie etc.“ (Weig., Jb. IV, 331). Die Form șut ist in allen slavischen Sprachen üblich: russ. šutъ „fou, bouffon“ bulg. šut „Narr“ und adjektivisch „ungehörnt“. (Für die weiteren Bildungen siehe bei Mikl., Et. Wb. 345.) Das rumänische șot kann nicht aus dem Slav. kommen, denn der Übergang von u zu o wäre schwer. Im Magyarischen existiert ein sod (sprich šod) „spaßhaft, närrisch“, das wieder aus dem deutsch-jüdischen „Schote, Schaute“ stammt (Weig. Jb. IV, 331). Die beiden rumänischen Formen beruhen wohl auf der magy. Form.

treapăd und treapăt „Trab“ (Damé, Wb. 179) aus dem lat. trepido, -are (Pușc., Wb. 164). Das t der zweiten Form ist wohl durch die Geräuschwörter auf -ăt wie: freamăt, țipăt etc. hervorgerufen worden (Suffixvertauschung).

In tringhelt < „Trinkgeld“ aus dem deutschen „Trinkgeld“ (Borcia, Jb. X, 215) liegt deutsche Aussprache vor.

C. Die Labialen.

Allgemeine Betrachtung über die Erweichung bezw. Verhärtung der Labialen.

Genau wie bei den Dentalen tritt die Erweichung bezw. Verhärtung auch bei den Labialen ein. Die Bedingungen dafür sind derselben Natur; nur hat hier die Assimilation an die umgebenden Konsonanten eine viel größere Rolle gespielt. Von den Konsonanten kommen in erster Linie die Labialen in Betracht, welche die Umwandlung verursachen, dann aber auch die Liquiden.

Das Material, an dem die genannte Erscheinung auftritt, ist übrigens nur entlehnt. Nur zwei Wörter lateinischen Ursprungs zeigen eine Erweichung bezw. Verhärtung, und zwar das aromunische bidukĭu auch pidukĭu, dakorum. păduchiu, păduche „Laus“, aus lat. peduculus (für pediculus; Belege dafür bei Ov. Dens., Hist. 161). Die Erweichung des anlautenden Labials wurde durch die Stimmhaftigkeit des darauffolgenden Dentals hervorgerufen; arom. ϱtedz = dakorumänisches botez und meglenitisches batez „taufen“, von lat. baptizo, -are. Die Verhärtung des anlautenden Labials will man dem Einflusse des gleichbedeutenden albanesischen Wortes pakɛzoń zuschreiben. Genau wie bei bidukĭu für pidukĭu, wo eine fremde Einwirkung ausgeschlossen ist, verdankt ϱtedz seinen stimmlosen Labial dem darauffolgenden stimmlosen Dental. Die anderen Beispiele werden einzeln besprochen.

1. Erweichung der Labialen.

a) Anlaut.

blastru, blestru, plastru und plastur „emplâtre“ russ. plastyrь, auch im poln. plastr und ngriech. μπλάστρι

(Cihac 16; Tikt., Wb. 200). Die Erweichung erfolgte wohl wegen der Liquida l.

bleu, blef, plek (Weig., Jb. III, 313), pleu, bleu, plech, plef (Siebb.) (Borcia, Jb. X, 203) aus deutschem Blech, das mit stimmloser Lenis b gesprochen wird und daher von den Rumänen ebensogut als plek etc. wie als blef etc. aufgefaßt werden konnte. Dasselbe ist auch bei den Formen blai, blevais, plai, plavais und pleivas „Bleistift“ (Weig., Jb. III, 313 u. 324) der Fall.

boloboc und seltener poloboc „grand tonneau“ stammt aus dem russ. polubočka „demi tonneau“ (Cihac 24). Die Umwandlung des p zu b wurde durch Assimilation an das zweite b verursacht.

Im Arom. begegnet ein Wort bontsǫ, „un vas de lut în care se face plăcintă“, das auf das bulg. podnitsa zurückgeht. Die Synkope des i ist klar; aber das anlautende p zu b muß vor der Synkopierung also podnitsǫ > bodnitsǫ (p an d assimiliert) und dann zu bontsǫ geworden sein.

broboadă, brobod, probodă, propodă, propoadă, „Kopftuch der Weiber“, ist nicht, wie Tikt., Wb. 225 glaubt, aus russ. probudъ hervorgegangen, sondern wie Weigand im Jb. 15, S. 168 nachgewiesen hat, aus blg. pod-brăd + esc > pobrodesc entstanden, woraus die Formen mit Erweichung durch r oder Metathese, aber auch solche mit Verhärtung durch Assimilation proboda > propodă hervorgegangen sind, dann die Weiterbildungen brobodelnic und propodelnic „Oberkleid, Mantel, Kopfbinde“.

păduchiu, păduche und arom. pidukĭu und daneben bidukĭu „Laus“, aus dem lat. peduc(u)lus, -um. Die Erweichung des anlautenden Labials wurde durch die Stimmhaftigkeit des darauffolgenden Dentals hervorgerufen.

peltea und beltea, auch arom. piltee und s.-arom. bilde „eingedickter Fruchtsaft“ aus blg. resp. türk. pelté (Tikt., Wb. 176, Cihac 604).

perdaf, arom. pirdaf und birdafe „éclat, lustre, reprimande, admonestation“ (Damé, Wb.) aus blg.-türk. perdâh,

perdâht „lustre, pelissure“ (Cihac 605), weist ein b für p durch Assimilation an d auf.

perdea, arom. pirdee und s.-arom. birde „rideau, écran“ aus blg.-türk. perde (Cihac 605), zeigt auch ein b für p infolge von Assimilation an d.

pestiman und arom. pistimali und bistimali „jupe, tablier, cotte de paysanne“ (Damé, Wb. 207). Es stammt aus blg. peštimal, trk. pištümal, auch im Ngriech. pestemale. Die Erweichung würde sich vielleicht durch Satzsandhi erklären lassen: (in) m-pistimali > mbistimali > bistimali, da im S.-Aromunischen die stimmlosen Explosivae nach n, m stimmhaft werden.

peteală und beteală „Silberfäden“ aus dem ngriech petáli „Blattgold“; auch im Slav. (Klr.) petala „lamina“ (Tikt., Wb. 180). Die Erweichung ist durch Dissimilation erzeugt.

podrum arom. budrum „Keller“ (Weig., Jb. III, 324). Das Wort ist fast überall in den Balkansprachen verbreitet. Im Türk. podrum, budrum „lieu souterrain“; Ngriech. pudrumi, budrumi vom agriech. *ὑποδρομή* „lieu de refuge“ (Cihac 606). In allen Sprachen kommt es doppelformig vor; danach liegt im Rum. keine Erweichung vor.

Neben pugunie im N.-Arom. begegnet im S.-Arom. auch bugu̯nitsǫ „Geburtsfest am dritten Abend nach der Geburt eines Kindes, und Geschenk am Hochzeitstag“. Dem Ursprung nach ist das Wort griechisch „*ἀπογονίκια* von *ἀπόγονος*, daraus ist in Epirus boganiḱia und boganiḱa geworden und im Albanesischen pog'aník, boganík in derselben Bedeutung (Gust. M., Wb. 346). Die Erweichung ist nicht aromunisch.

b) Inlaut.

arpagic, harpacică und arbagic, arbagică (Năsăud) „Schnittlauch (Panțu, Plant. 9), Steckzwiebel, kleine getrocknete Zwiebel“ aus blg.-türk. arpağyk (Tikt., Wb. 98; Haşd., M. E. 1730). Die Erweichung des Labials erklärt sich durch den Einfluß der Liquiden (r) oder wahrscheinlicher durch Charakterassimilation an das folgende ğ.

ceampara, geampara und geambara „Kastagnette“ aus dem türk. čal-parà (Tikt., Wb. 338). Der Nasallaut m hat hier vielleicht seinen Einfluß ausgeübt, oder es ist wie auch sonst bei türk. Elementen der unbestimmte Charakter der Konsonanten schuld.

chibzuesc „erwägen, überlegen“ aus dem magy. kepzelni „sich vorstellen, einbilden“. b statt p ist durch die Stimmhaftigkeit des darauffolgenden z hervorgerufen worden.

Neben dropie, drochie, drofie begegnen auch drab, sdrob und drobiță (Bukowina) „Trappe“ aus dem bulg. drop, droplja, auch im Serb. droplja (Cihac 102; Tikt., Wb.). Offenbar liegt Beeinflussung durch drob, sdrob „Klumpen, Brocken“ vor.

jampiță und jimbiță (auch japița, joapiță, janchiță und janghiță) „Vorrichtung (Wiederhaken) an der vorderen Deichsel, um nach rückwärts ziehen zu können“ (Damé, Term. pop. 12). Die Etymologie des Wortes ist unbekannt. Die eventuelle Erweichung ist wieder dem Nasallaut (m) zuzuschreiben.

Neben leopă „bouche, museau“ kommt auch die Form leorbă vor (Damé, Wb. I, 274). Wie das r eingetreten ist, ist mir nicht klar; sicher ist, daß die Erweichung des p durch r hervorgerufen worden ist. Als Etymologie wird leopăesc aus dem slov. lapiti, lapniti „haper“ lape „gueule“ (Cihac 169) vorgeschlagen, besser paßt blg. lapam, lopna.

pupăză lautet im S.-Arom. neben pupzǫ auch pubzǫ „Wiedehopf“. Die Umwandlung des p zu b wird durch z verursacht.

ṣubred „gebrechlich“ geht, wie Weigand im 16. Jb. S. 78 nachgewiesen hat, auf blg. šupl + ed zurück, wobei Erweichung durch l resp. r verursacht wurde.

templu (in der Bedeutung „iconostas“) wird im S.-Arom. temblu gesprochen, also nach griechischer Lautregel, die auch für S.-Arom. gilt.

2. Verhärtung der Labialen.

a) Anlaut.

batalamá und patalama „Schein, Urkunde“ aus blg.-trk. batalamá (Geroff) (Tikt., Wb. 164; Damé, Wb. 1904). Die Verhärtung des anlautenden b beruht auf Charakterassimilation an das darauffolgende t.

bibilică, bibiloaică, bibiloiu und pipilică (Mar., Ornit. II, 274). Im Blg. und Serb. gibt es ein Wort biba „Truthenne, Perlhuhn“. Die letzte Bedeutung haben auch die rumänischen Formen (Tikt., Wb. 181). Die Verhärtung läßt sich als Nachahmung des Piepsens dieser Vögel erklären.

botez und arom. pǫtedz „taufen“, von lat. baptizo. Die Verhärtung des anlautenden Labials will man dem Einflusse des gleichbedeutenden albanesischen Wortes pakɛzoń zuschreiben; es liegt aber eher Charakterassimilation von b an t vor.

buzunar, busunar, pozunar und pusunar „Tasche“ aus ngriech. buzunara < ital. borsone (G. Meyer, Ngriech. Stud. IV, 73; Weig., Jb. III, 324; VII, 86; VIII, 317). Hier ist die Verhärtung durch die Verbalformen von „a pune“: pus etc. („legen“) hervorgerufen worden.

Neben gropniță „Grabstätte, Gruft“ kommt auch grobniță in derselben Bedeutung vor. Die letztere Form ist etymologisch gerechtfertigt, denn es kommt aus dem bulg. grobnica. Die erstere ist durch Anlehnung an das rumänische Wort groapă entstanden (Tikt., Wb. 704).

paur < „Bauer“ für baur (Weig., Jb. III, 323), beruht auf der stimmlosen Lenis b des deutschen „Bauer“.

pocărăi (f. plur.) „Naschwerk, Leckerbissen“, aus dem deutschen Bäckerei. Hierher gehören auch andere aus dem Deutschen entlehnte Wörter, wie:

ponvon < „Bahnwagen“ (Weig., Jb. III, 324; Borcia, Jb. X, 203); picsă < „Büchse“ (Borcia, Jb. X, 201; Weig., III, 323) und andere, deren scheinbare Verhärtung aus dem

anlautenden Labiale des Deutschen stammt, dessen stimmloses b als p aufgefaßt wird.

b) Inlaut.

apsas < d. „Absatz“ (Creangă, Oper. compl. V u. VI, 35; Borcia, Jb. X, 200) gesprochen „Apsatz“.

apșit daneben auch abșit < „Abschied“; auch apșitar und abșitar (Borcia, l. c.) alle vom deutschen „Abschied“, gesprochen apșit.

Auf Anlehnung des magy. Wortes csör-pör „querelle, dispute“ (Tikt., Wb. 360; Cihac 491) an boresc, boare, beruht wohl rumänisch ciorobór (mit b für p) mit derselben Bedeutung „lärmendes Gezänk“.

Was die Form cînepă „Hanf“ anbelangt, so ist die Verhärtung des Labials schon im Romanischen vor sich gegangen. Dafür zeugen die meisten romanischen Formen, die ein p für b aufweisen; siehe Pușc., Wb. 368.

cobuz, cabuz, căpuz und căpuș „Art Saiteninstrument, wahrscheinlich gleich oder ähnlich der „cobză“, will Tiktin (Wb. 380) aus türk. kopuz ableiten. Nach Cihac (491) ist das Wort auch im Magy. „koboz und kobza“ in derselben Bedeutung vorhanden und von hier aus ins Rumän. gedrungen. Die Nebenformen căpuz, căpuș im Rumän. würden sich vielleicht durch Anlehnung an cap erklären (wenigstens in căpuș scheint man cap + uș zu fühlen).

coboc und copoc „großer Becher, Pokal, Humpen, tiefer, enger Holzbecher“ aus russ. kobokъ (Tikt., Wb. 376). Tiktin meint, der Übergang von b zu p, beruhe auf Analogie an das Wort cupă; dann müßte es aber cupoc lauten. Es liegt hier eher Assimilation vor.

Die Nebenformen diblă und diplă (auch dibă, Cihac) „Geige“ beruhen auf verschiedenem Ursprung; diblă ist blg. und diplă serb. (Cihac 96).

hapsîn „hartherzig“, das vielleicht zum türk. habs „Kerker“ gehört (Tikt., Wb. 719) weist ein p für b, das auch im Türk. als p gesprochen wird, auf.

obor, obăr, ubăr und opor[1] „o sfoară care merge în jurul prostavolului (năvod) şi pe care sunt înşirate la distanţă de un deget mărgele de plumb“; opor[2]: „partea din fundul osiei ce este lîngă străgălie adică umărul osiei“ (Damé, Term. pop. 125). Für obor gibt Cihac (122) das russ. obora, obory (pl.) „cordons de souliers“, das mit der ersteren Bedeutung stimmt. opor[2] ist blg.

subţire statt supţire „dünn“ aus lat. subtilis, beruht nur auf der etymologischen Schreibweise. Gesprochen wird nur supţire und die Verhärtung des b erklärt sich aus dem darauffolgenden ţ, oder war schon im Lat. vor sich gegangen.

šupertǫl für das deutsche „Schuhbändel, Schuhriemen“ (Weig., Jb. III, 328) beruht wieder auf stimmloser Aussprache des deutschen Labials.

trumpetă und trumbedă (arom. trumbetǫ) „Trompete“ (I. Mironescu, Viaţa Rom. III, 3, S. 400), aus dem klr. trumbeta (Cihac 241); da nun aber im Klr. auch die Nebenform trumpeta (Cihac) existiert, so ist die Verhärtung resp. Erweichung nicht rumänisch.

c) Auslaut.

štiup nur dialektisch < „Staub“ (Weig., Jb. III, 328).

şupă 1. „ein Stück“ (Weges): „mai e o şupă pînă la cutare“; 2. „cu şupa“: „auf den Schub setzen, per Schub befördern“: a fost excortat cu şupa; 3. d'a şupa „in Eile“: am mîncat d'a şupa, aus dem deutschen „Schub“ (Borcia, Jb. X, 213).

şurub und şurup „Schraube“ aber gesprochen immer şurup, stammt aus dem deutschen „Schraube“.

D. Die dentalen Spiranten s und z.

Allgemeine Betrachtung über die Erweichung und Verhärtung.

Die tonlose Spirans s geht zuweilen in die entsprechende tönende z über: a) in intervokalischer Stellung und b) vor

einem Konsonanten. Die Beispiele des ersten Falles sind wenig zahlreich und beruhen meistenteils auf Charakterassimilation an die vorausgehenden Konsonanten, wie z. B. bosumfla, busumfla und buzumfla „schmollen, das Maul hängen lassen"; dann aber auch auf verschiedenem Ursprung der rumänischen Doppelformen wie z. B. cafas (aus dem Türk.) und cafaz aus dem Serbischen oder den anderen Balkansprachen (serb.-kroat. kafaz neben kafez und kafés, blg. kafez gesprochen kafes). Schließlich kommen auch Beispiele vor, worin das intervokalische s nur geschrieben, aber als z gesprochen wird, wie z. B. neben der allein üblichen Form izola (fr.) „isolieren" begegnet im rumän. Wörterbüchern auch isola (vgl. fr. isoler), wobei s nur die franz. Schreibung wiedergibt. Vor einem Konsonanten erfolgt die Erweichung der tonlosen Spiranten in den meisten Fällen, wenn sie vor einem Nasal oder l stehen wie z. B. posnă und poznă „Spaß, Scherz", slab selten zlăb „mager" aber auch umgekehrt, izmene und ismene „Unterhosen" (mblg. izměna), izlaz und islaz „Weide" (serb.-blg. izlaz) „parcage, pâturage (Damé, Wb. Ţara-Noastră II, 8, S. 69). Wie wir bei den Besprechungen der einzelnen Fälle sehen werden, sind diese lautlichen Veränderungen mundartlich verschieden. Bei Verhärtung handelt es sich auch um Präfixvertauschung. Der auslautende Konsonant dieser Präfixe wird schon im Slav. hart oder weich gesprochen je nach dem auf ihn ein harter oder weicher Konsonant folgt. Im Rumän. wird auch so gesprochen; jedoch kommen Fälle vor, in denen dieselben Wörter anstatt des auslautenden harten Kons. des Präfixes einen weichen aufweisen. Das erklärt sich durch Einmischung der Wörter, die mit einem Präfix, dessen auslautender Konsonant hart ist, zusammengesetzt sind. Es kommen auch Beispiele vor, deren Spiranten Erweichung durch Assimilation aufweisen, doch sind es nur zwei oder drei. In ovăz neben ovăs liegt wahrscheinlich die blg. Nebenform ovъz, artikuliert ovъza vor.

1. Erweichung von s.

a) Intervokalisch.

bosumfla, busumfla auch bursumfla und buzumfla. Zunächst ist zu bemerken, daß die Form mit erweichtem s dialektisch und wenig üblich ist. Die gebräuchlichste Form bosumfla wird von bot suflare mit Einmischung von buzăumflare „die Lippen aufblasen“ abgeleitet.

năsălie und năzălie „civière, bière pour porter les morts“ (Damé, Wb. 93), von blg. nosilo „bière“ (Cihac 212). Ob die Umwandlung des s zu z durch das vorhergehende n hervorgerufen worden ist, vermag ich nicht zu sagen. Ein anderes sinnverwandtes oder gleichbedeutendes Wort, an welches es angeglichen worden wäre, gibt es meines Wissens nicht. Wahrscheinlich liegt hier Charakterassimilation vor.

răzéș „Anwohner, Mitbesitzer“ aus dem magy. részes (= rēseș) „particeps“. In der Moldau hat es speziell die Bedeutung von „Freibauer“. Den Grund der Erweichung vermag ich nicht anzugeben; vielleicht die Stimmhaftigkeit des r, zumal s vor dem Tone steht.

b) Mit Konsonant verbunden.

rînză „Labmagen“ ursprünglich „Blättermagen“, aus ablg. rensa (rẹsa), nblg. resá. Näheres darüber bei Weigand, Jb. XVI, S. 227.

basm und bazm auch basn und bazn „Fabel, Märchen“, aus klruss. basnь „Fabel, Zauberspruch“, im Russ. auch so; im Bulg. lautet es basnja, serb. basma. Die Erweichung ist durch die Stimmhaftigkeit des m hervorgerufen worden.

basmà und bazmà „kleines, in der Regel farbiges Tuch, Taschentuch, Halstuch, Tuch“, aus dem blg.-türk. basmá dass.

ismă und izmă „mente“ (Damé, Wb. 234 u. 241) wohl für jizmă aus a]jazmă (blg.-griech.). Im Arom. ghiazmă direkt aus dem Griechischen).

lesne und lezne „leicht“ (Țara Noastră II, 8, S. 69) aus dem blg. adv. lésno.

posnă und poznă (posnaș und poznaș) „farce, mauvais tour“ (Damé, Wb. III, 251) aus deutschem „Possen“ > posne; posnaș „Possenreißer“. Die Erweichung dieser vier Wörter ist durch die dialektische Stimmhaftigkeit des m resp. n hervorgerufen worden.

odraslă, odrasklă und odrazlă „Sprößling“ aus blg. otraslъ (siehe Dentalen).

slab, sklab und zlab „schwach, mager“ aus blg. slabъ (Weig., Ling. Atlas, Karte 64).

slănină, sklănină und zlănină „Speck“ aus blg. slanina.

slobod, sklobod und zlobod „frei“ aus blg. svoboden volkst. sloboden (Weig. ebend.); bei allen diesen Wörtern ist die Erweichung durch stimmh. l erzeugt.

snop und znop „Garbe“ (Weig., Kl. Walachei), aus blg. snopъ; (ebenso isnoavă und iznoavă S. 154).

2. Verhärtung von z.

beznă und besnă „tiefe Finsternis, tiefer Abgrund“, aus dem blg. bez[d]na (Cihac 13).

buzunar und bosunar (auch posunar und pusunar) aus dem ngriech. buzunara < it. borsone „Tasche“, durch Anlehnung an das Part. pus von a pune (siehe oben Labiale).

izbi und isbi (nur orthographisch) „heurter, frapper“ (Damé, Wb. 240), aus dem blg. izbivam, izbija.

izbucni und isbucni (nur orthographisch) „éclater, faire explosion“, aus dem blg. izbuhvam, pf. izbuhna.

izbuti und isbuti (orthographisch) „réussir, tourner bieu“ aus blg. izbutvam, pf. izbutam.

izgoni und isgoni (orthographisch) „chasser, expulser, proscrire, fortjagen“ (Damé, Wb. 233 u. 240), aus dem blg. izgonvam, izgonja.

izlaz und islaz „Gemeindeweide“ aus dem blg. u. serb. izlaz (Cihac 155).

izmene und ismene Unterhose, s. Weigand Jb. XVI.

iznoavă und isnoavă „de rechef, de nouveau, à nouveau“ (Damé, Wb. 241) aus dem blg. iznovo (Cihac 218).

izvod und isvod „modèle, copie, catalogue“ (Damé, Wb. 241), izvodesc und isvodesc „tracer, imaginer, inventer, vom ablg. izvoditi „educere, extrahere“, izvodъ „origo, exemplar“ (Cihac 154), blg. izvod (Gerov).

îndrăznesc, îndrăsnesc, îndrazneală und îndrăsneală, îndrăzneț und îndrăsneț „audacieux, hardi, déterminé, téméraire, intrépide, résolu, entreprenant“ (Damé, Wb. 172), aus dem blg. drъzna pf. „wage“.

izvor und isvor „source, origine“ (Damé, Wb. 241), aus blg. izvor.

mazdrac und masdrac (orthographisch) „masse d'armes, gourdin“ (Damé, Wb. 30 u. 40), aus blg.-tk. maždrak.

mîzgă und mîsgă (gesprochen wird mit z), blg. mъzga „Pflanzensaft, Saft“.

năsbutie und năzbîtă „drôlerie, malice, espièglerie“ (Damé, Wb. 93). Cihac (32) will es von ablg. bujь „insipidus, temerarius, crudelis, petulans“ etc. ableiten, näher liegt klruss. zbutniti „mutwillig sein“, butá „Stolz, Mutwille“.

pizmă und pismă „Neid“ aus blg. pizma „Neid“, pizmja „beneiden“, dieses aus gr. pisma.

pozderie, puzderie und posderie 1. „poussière qui résulte du broyage du lin ou du chanvre; 2. grande quantité, foule, masse“ (Damé, Wb. III, 251) aus mblg. posderije; blg. pazdér, păzder dass.

praznic und prasnic „fête, grande fête d'église, repos funèbre“ (Damé, Wb. III, 261), aus blg. prazdnik, praznik.

Neben răzătură „Abschabsel“ zu raz „Reibeisen“ der üblichen Form, begegnet auch răsătură „Hobelspahn“, welches eine Bildung vom Part. ras von rad aus ist (Damé, Wb. 313).

răzbi und răsbi „repousser, percer, pénétrer“ (Damé, Wb. 313) aus dem blg. razbivam, razbija.

răzleț und răsleț „abgesondert, zerstreut“ gehört zu răslățesc, răslățit zerstreut.

răzlog und răslog „bois fendu qui sert à former des

palissades (Damé, Wb. 314), nicht aus magy. részlog, sondern direkt aus blg. razlóg „Auseinanderlage“ = Spaltung (Doritsch).

răzmiriță und răsmiriță „rébellion, revolution, révolte, (auch razmiriță kommt vor) (Damé, Wb. 314) guerre“, aus dem blg. razmirica.

E. Die Spiranten ș und j.

Allgemeine Betrachtung über die Erweichung und Verhärtung.

Die Spiranten ș und j werden unter derselben Hauptbedingung erweicht wie s und z. Die Assimilation an den folgenden stimmhaften Konsonanten ruft die meisten Erweichungen hervor. Sie geschieht im Anlaut, Inlaut und Auslaut. Die des An- und Inlauts hat denselben Charakter, und die im Auslaut unterscheidet sich von den anderen, da sie sich weder durch Assimilation, noch durch Suffixvertauschung erklären läßt. So z. B. Almaș und Almaj, ein Ortsname im Banat. Die etymologisch richtige Form ist Almaș (magy. Almás), die andere mit j ist eine Nebenform und läßt sich weder durch Dissimilation oder Assimilation, noch durch Suffixvertauschung erklären, da ein Suffix -aj nicht vorhanden ist.

Die Verhärtung bietet der Erklärung Schwierigkeit; dieselben Konsonanten, welche die Erweichung hervorrufen, bewirken bei dem Spiranten j auch das Gegenteil. Z. B. crișmă wird zu crijmă wegen des darauffolgenden m und pejmă aus dem russ. pežma wird wieder wegen m zu peșmă, was also notwendig auf dialektisch verschiedener Aussprache des m beruhen muß, das sowohl stimmhaft, wie stimmlos gesprochen wird.

1. Erweichung von ș.

a) Anlaut.

șugubină und daneben dialektisch (Samosch) jugubină (Weig., Jb. VI, 82), zeigt Charakterassimilation in der bekanntesten Form (vortonig).

şuviţă und juviţă „bande étroite et longue, mêche de cheveux, rayon de lumière“ (Damé, Wb. I, 253 u. II, 133), aus dem blg. ševica „gestickte Figur, gewöhnlich am Halsstück eines Hemdes“ (Romansky). Die Erweichung des ş ist durch v erzeugt, wie im vorigen Worten.

b) Inlaut.

aşişderea (nur orthographisch) und die übliche Form aşijderea, adv. „ebenso, gleichfalls, desgleichen“ aus aşi + blg. žde nach tako-žde.

bălmăşesc und bălmăjesc „embrouiller, désorienter, tourner la tête“ (Haşd., M. E. 3057). Die Etymologie ist magy. bálmos (balmoš) „Käsebrei“ (vgl. Weigand, Jb. XVI, 220). Die Nebenform bălmăjesc würde sich vielleicht aus Anlehnung an măjesc „wägen, abwägen“ erklären lassen.

broaşbă (orthographisch) und broajbă (Bot.) „Brassica napus“ (Panţu, Plant. 26 u. 27) „Kohle, Steckrübe“ (Brassica napus rapifera (Tikt., Wb. 226), aus serb. broskva.

chiuşar und chiujar „Viehhändler“, aus türk. gjuš „Fleisch“ (Tikt., Wb. 347). Die Form mit j läßt sich vielleicht durch Einmischung anderer Wörter auf -jar erklären, oder weil ş vor dem Ton erscheint.

cocoşneaţă und cocojneaţă „verächtlich“ für „cocoană“ „Dame“ (Tikt., Wb. 381 u. 384). ş zu j vor n.

cîrciumă, cîrşmă und crişmă, crijmă „Wirtshaus“ aus blg. krъčma, kъrčma.

cuşmă und cujmă auch cucĭmă „Pelzmütze, Decke aus Ziegenwolle“ (Weig., Jb. III, 319). Die letzte Form ist die ursprüngliche, denn sie stammt aus magy. kucsma, woraus cuşmă > cujmă.

duşman und dujman „Feind“ aus dem blg. resp. türk. dušman; die erweichte Form läßt sich wie crijmă und cujmă erklären.

fojgăi und foşcălui scheinen zueinander zu gehören „krabbeln, kriechen“ (von durcheinanderkriechenden Tieren, wie Würmer und Schlangen). Etym. unbekannt (Tikt., Wb. 641).

moşdeiu, muşdeiu und mujdeiu „aillade, met préparé avec de l'ail, de l'huile et du vinaigre“ von „must de aiu“ gebildet (Şain., Wb. 258).

pajişte „Weide“ stammt aus blg. pašište. Die rumänische Form beruht vielleicht auf Dissimilation des ersten von dem darauffolgenden ş.

vătăşel und vătăjel „Brautführer“. Es geht auf das kleinruss. vatah, vatačko „praefectus pastoribus“ (Cihac 451) zurück. Die erste Form ist eine Diminutivbildung mit dem Suffix -el. Der Grund der Erweichung ist unklar. Stellung vor dem Ton und stimmhaften l kann die Ursache gewesen sein.

c) Auslaut.

Almaş und Almaj „Ortsname im Banat, auch in Dolj und Neamţ (Haşd., M. E. 304; Dicţion. geograf. r. 59—62).

agriş und agrij „Stachelbeere“, aus dem magy. egres; auch im weißruss. agriš.

balmoş, balmuş, balmăş, balmeş und balmăj, aus magy. bálmos (Haşd., M. E. 2387; Tikt., Wb. 149; Weigand, Jb. XVI, 220).

Blaş und Blaj (Blăjel) „Blasendorf“ (Stadt in Siebenb.).

Lugoş und Lugoj (Weig.) (Lugojan) „Lugosch“ (Stadt im Banat).

răbúş und răbój „Kerbholz“ aus blg. rabóš.

străcoş und stácoj „Hummer, Seekrebs“. Eine Weiterbildung ist stăcojíu „scharlachrot“. Şaineanu (Wb. 366) will es aus dem ngriech. ἀστακός ableiten.

2. Verhärtung von j.

cujniţă und cuşniţă „Schmiedeesse“ (Herd des Schmiedes), aus poln. kužnica; russ. kužnica. Die Verhärtung ist durch die Stimmlosigkeit des n hervorgerufen worden.

gălbăjoară und gălbăşoară (călbăşoară und călbezoară) „Egelkraut“, aus gălbează (Tikt., Wb. 347). Die

zweite Form erklärt sich durch Einmischung des Suffixes -ş̧oară (-ş̧or). (Siehe Guttur S. 33.)

hajmă und haşmă (Bot.) „Schalotte“ (Allium ascolonicum), aus magy. hagyma (Şăin. Wb.).

jder und ş̧der „Marder“ (Damé, Wb. IV, 45; Cihac 157), aus serb. ždero „Vielfraß“; ş̧ ist lediglich Schreibung, gesprochen wird nur j.

jneapăn und ş̧neapăn „Wachholder“ aus juneapăn, arom. džuneapin (lat. juniperus). Das ş̧ ist meist Schreibung, in Weigands Dialektuntersuchungen in den verschiedenen Jahresberichten, finden sich ausschließlich Formen mit ž, ź, doch ist auch ş̧neapăn recht gut möglich, wenigstens in walachischen und mold. Dialekten.

pejmă und peş̧mă (Bot.) „ambrette“ (Damé, Wb.), aus magy. pezsma (Cihac 250); im Russ. lautet es pižma, pol. pižmo < deutsch Bisam.

posluji und poslu ş̧i „servir“, dann poslujnic und poslu ş̧nic „serviteur“ (Damé, Wb. III, 251). Die erste Form stammt aus dem blg. po-služa (von služa „dienen“); die zweite aus dem blg. po-slušam (slušam „gehorchen, folgen“), poslušnik „Klosterdiener“ (Romansky).

rujă und ruş̧ă (Bot.) „Rose (Siebb.), Rosenwurz“ (Panţu, Plant. 244) aus blg. ruža. Die Nebenform ruş̧ă läßt sich vielleicht durch Anlehnung an die zahlreichen Ableitungen auf -uş̧ă: mătuş̧ă, păpuş̧ă etc. erklären.

vrăjmaş̧ und vrăş̧maş̧ „Feind“ Ableitung von vrajbă, das aus mblg. vražba „Feindschaft“ stammt. Die zweite Form ist durch die Stimmlosigkeit des m (dialektisch) erzeugt.

F. Affricatae ţ̧ (ts) und (dz).

Es kommen noch einige Beispiele vor, in denen die stimmlose Affricata ts in die entsprechende stimmhafte dz resp. modern z übergeht und umgekehrt. Die Beispiele der zweiten Gruppe beruhen meist auf Suffixvertauschung.

1. ts > dz.

brînză „Käse“ ist nach Weigand, Jb. XVI, 220 auf *brancia > brîntsă zurückzuführen. Die Erweichung ist durch n verursacht, gerade so wie im folgenden Worte.

malafranză neben malafranță „Syphilis“ (letztere nur im Arom. neben malafrandză üblich) aus dem ngriech. malafrantsa (< ital. mal francese); im Alban. lautet es auch malafrantsɛ (G. Meyer, Ngr. Stud. IV, 47). cf. rînză p. 152.

2. dz > ts.

osînză neben osînță, arom. usu̯ndzu̯ (Damé, Wb.), aus lat. axungia (G. Meyer, Ngr. Stud. III, 11; Alb. Wb. 19).

grundz neben grunț aus magy. garangya (siehe darüber Weigand, Jb. XVI, 224).

căcăreadză, căcărează und căcărază daneben arom. ku̯ku̯radzu̯, ku̯ku̯ratsu̯ und gu̯gu̯ratsu̯ „Kot von Schafen, Ziegen“ (Tikt., Wb. 252).

ku̯pu̯rleadzu̯ und ku̯pu̯rleatsu̯ „Ziegenstall“ („loc unde dorm caprele“, Dalam. Wb.).

purku̯readzu̯ und purku̯reatsu̯ „Schweinestall“ („un coteț de porci, loc murdar“, Dal. Wb.).

vu̯ku̯readzu̯ und daneben vu̯ku̯reatsu̯ „Kuhstall“ („staul de boi și vaci“, Dalam. Wb.).

(Für alle diese Beispiele siehe Capidan, Jb. XV, 40).

II. Teil.

Allgemeine Betrachtungen und Darlegung der Prinzipien.

Wenn wir nun versuchen, die bei der Untersuchung der einzelnen Wörter im vorigen Abschnitte gefundenen Ursachen der Erweichung resp. Verhärtung zusammenzufassen, so können wir die folgenden hervorheben. Bei manchen Wörtern bleibt es zweifelhaft, ob nicht gleichzeitig mehrere Ursachen gewirkt

haben; die Zahl derjenigen, bei der sich gar keine Erklärung geben läßt, ist sehr gering.

Charakterassimilation.

Ich beginne mit der Charakterassimilation, weil sich gerade hier eine gewisse Regelmäßigkeit zeigt, und zwar nicht nur a) bei unmittelbarer Berührung, sondern auch b) bei der Fernwirkung.

a) Assimilation bei unmittelbarer Berührung.

Der nachfolgende Konsonant assimiliert sich den vorausgehenden in seinem Charakter, ist er stimmhaft, so wird der vorausgehende stimmlose erweicht, ist er stimmlos, so wird auch der vorausgehende stimmlos, wenn er vor dem Zusammentritt stimmhaft war.

Dies tritt in vollem Umfange ein vor den Explosiven b, d, g resp. p, t, c und man darf sich nicht durch die Schreibung täuschen lassen, denn man schreibt zwar sb, sg, sd, aber gesprochen wird in allen dakorum. Dialekten nur zb, zg, zd usw.

z. B. isbi — izbi, isbucni — izbucni, isbuti — izbuti, isgoni — izgoni, masdrac — mazdrac, mîsgă — mîzgă, năsbutie — năzbutie, posderie — pozderie, răsbi — răzbi, asi̯sderea — asijderea, broa̯sbă — broajbă, s̯der — jder, mo̯sdeiu — mojdeiu.

Vor den **Nasalen** m und n ist die Behandlung nicht gleich. Vor m verhalten sich die Dialekte verschieden, meist ist es stimmhaft und verlangt einen stimmhaften Laut vor sich, also cujmă, crijmă aber auch cu̯smă und cri̯smă, wobei allerdings s̯ meist als stimmlose Lenis zu sprechen ist. Bei n ist die stimmlose Aussprache häufiger als bei m, daher findet sich auch Verhärtung. snop ist die verbreitetste Aussprache, dann kommt z̯nop (mit stimmloser Lenis) und schließlich auch znop (mit stimmhaftem z und n).

Erweichung:

sm > zm.

basm und bazm, basma und bazma, ismă und izmă.

ṣm > jm.

crișmă und crijmă, cuṣmă und cujmă, duṣman und dujman.

sn > zn.

lesne und lezne, posnă und poznă.

ṣn > jn.

cocoṣneață und cocojneață.

Erweichung kann aber auch hervorgerufen werden durch m und n, indem sie auf den folgenden Konsonanten einwirken:

balancă und balangă, bălăncani und balangăi, cioflicar, ciofle(i)ngar (auch ciofle(i)gar), clăncăi und clangăi, junc und ar. džungu, oblînc und oblîng (sl.), părinc und părîng (lat. panicum), icni und igni, jicnicer und jignicer, răcni und răgni, sucnă und sugnă, sucniță und sugniță, ticni und tigni, vracniță, vramnița und vraniță (über vragniță), zăticni und zătigni.

Verhärtung findet sich häufig:

zm > sm.

izmene und ismene, pizmă und pismă, răzmiriță und răsmiriță, podmoli und potmoli.

wie: zl > sl.

izlaz und islaz, răzleț und răsleț, răzlog und răslog.

jm > ṣm.

hajmă und haṣmă, pejmă und peṣmă, vrăjmaṣ und vrăṣmaṣ.

zn > sn.

beznă und besnă, iznoavă und isnoavă, îndrăznesc und îndrăsnesc.

jn > ṣn.

cujniță und cuṣniță.

Bei den **Liquiden** l, r besteht besonders bei r die Neigung die Stimmhaftigkeit auf den vorausgehenden Konsonanten auszudehnen, bei l ist das weniger der Fall, ja die

Gruppen dl, tl, gl, cl können in Erbwörtern gar nicht bestehen, da sie zu gľ, cľ resp. dann zu ghĭ, chĭ wurden. Aber die Verbindung sl (mit stimmloser Lenis) sehen wir nur auf kleinem Gebiete in der Kl. Walachei (siehe Weigand, Atlas, Karte Nr. 64) zu zl (mit stimmh. z und l) erweichen. Auf dem Gebiete, wo wirklich energisches stimmloses s gesprochen wurde, hat sich ein anaptyktisches k eingeschoben, also sklab, sklobod, odrasklă, sklăninǎ, was ebenfalls in Weigands Atlas, Karte 64 zu sehen ist.

cr > gr.

creapă und greapă, creier und greier, criptă und griptă, criţar und griţar, amacru und amagru, lucru > lugrie > lugurie, scripţu > sgripţena und gripsăna.

tr > dr.

otraslъ > odraslă, Sămetru > Sămedru (sînt Dimitru).

pr > br.

proboadă und broboadă, leopă und leorbă, arpagic und arbagic.

pl > bl.

plastru und blastru, pleu, plef und bleu, blef.

cl > gl.

clistir und glistir, eclejiă und glajă, klotše und glotšǫ, pîclă und pîglă, ţucluiu und ţuguiu.

aber: izlaz und islaz, răzleţ und răsleţ, răzlog und răslog.

Erbwörter.

kľoakǫ, gľoagǫ und ghioagă < *clavicus (clavica).

ghioacă, ghioace und găoace < coclea.

Vor z (képzelni > chibzuesc, pupăză > ar. pubză) und j (batjocură > badgiocură > bajocură) können natürlich nur stimmhafte Laute stehen, v dagegen duldet auch stimmlose. [doch ist zu bemerken, daß slav. sv (v stimmlos) zu sf wurde, also mit Assimilierung des nachfolgenden an den voraus-

gehenden Konsonanten, was sonst ganz ungewöhnlich ist z. B. svętŭ > sînt, aber in Siebenbürgen swînt (mit stimmlosem bilabialen w), svada > sfadă] titvă neben tidvă; isvor (wohl nur orthographisch) neben izvor; isvod neben izvod.

b) Charakterassimilation als Fernwirkung.

Zu der zuerst von Prof. Weigand aufgestellten Lautregel, daß von zwei vortonigen Vokalen der eine dem anderen assimiliert wird, was Storch in seiner Arbeit im Jb. VII, 104 näher ausgeführt hat z. B. căletor zu călător, also nach Schema a b ⏜ > a a ⏜ oder auch b b ⏜, findet sich eine parallele Erscheinung auch bei den Konsonanten, da bei zwei vortonigen Silben Erweichung resp. Verhärtung eintreten kann.

ar. tartabik und dardabik, taradajka > daradaică, taraban > daraban, poloboc und boloboc, şugubină und jugubină, cabrioletă und gabrioletă, Kolophonium > galafond, magy. alkodni > alcătui, codobatură, cotobatură, ar. kutrubatrǫ, prundăraş und pruntăraş. (arpagic > arbagic?)

Doch zeigt die **folgende** Liste, daß auch bei Wörtern mit **einer** vortonigen Silbe Erweichung eintreten kann. Seltener ist die Erhärtung wie bei arom. pǫtedzu (dr. botez, bătez).

păduchiu > ar. bidukĭu, sl. podnica > *bodnitsǫ > s.-ar. bontsǫ, perdaf > ar. birdafe, perdea > ar. birde, podrum > ar. budrumi, ar. pugunie und bugǫnitsǫ culastră und gulastră, carafă und garafă, cîrbaciu und gîrbaciu, cobae und gobae, coblizan und goblizan, cogeamite und gogeamite, cogîlţ und gogîlţ, (cocoli und gogoli), (cocoloş und gogoloş), şuviţă und juviţă. (răzeş < részes?)

Dialektische Erweichung von ş, s und č (tš).

Es besteht in dakorumänischen Dialekten die Neigung, ş im Auslaut als stimmlose Lenis zu sprechen; da nun j im Auslaut auch als stimmlose Lenis gesprochen wird, werden auch die Ableitungen wie bei letzterem stimmhaft. Dasselbe geschieht mit s und č (tš):

Almaș und Almaj (Almăjan), agriș und agrij (auch acriș < magy. égres), balmoș, balmăș und balmăj, bălmășesc und bălmăjesc, Blaș und Blaj (Blăjel, Blăjan), cafas und cafaz Lugoș und Lugoj (Lugojan), ovăs und ovăz (Gr. Walachei, s. Jb. VIII, 272), răbuș und răboj (blg. raboš), stracoș und stracoj (stacojiu).

Anlehnung an sinnverwandte Wörter.

Es kommen viele Fälle vor, wo die Erweichung resp. Verhärtung durch Anlehnung an sinnverwandte Wörter entstanden ist:

Erweichung.

aitău und aidău (an aida, haida), bageac und bageag (an ogeag), ung. csör-pör > ciorobor (an boare), cae, căilă und gae, gaie (an gaiță), kukutšu und gugutšu (an gugutše), caracaxă und caragață (an gae, gaiță), ceampara und geampara (auch geambara) (an geam), ceantă und geantă (an geamandan), deretica (lat. directicare) und deredica (an rădica, ridica), dropie und drobiță (an drob, zdrob), rotocolesc und rostogolesc (an golesc), lit. rãkas > răgaz (an zăgaz), Țichindeal an deal.

Verhärtung.

bodnar und butnar (an bute), buzunar und pusunar (an pus, von a pune), coboc und copoc (an cupă oder Assimil.), cobuz, căpuz und căpuș (an cap), ablg. dědina > datină (an dat, von da), grobniță und gropniță (an groapă), răzătură und răsătura (an ras, von rade).

Lautliche Analogiebildungen.

Ich kann nur ein Beispiel anführen, in dem wir sehen, daß ein häufiger Auslaut, der nicht Suffix ist, analogisch gewirkt hat, das ist altrum. învînc, învinc, neurum. înving nach plîng, ling, sting, also eine morphologische Erscheinung, denn Wörter wie înting statt întind, purceg statt purced,

ucig statt ucid gehören ja nicht hierher, wenn es sich auch im Grunde um denselben Vorgang handelt.

Dissimilation.

Durch Dissimilation entstandene Bildungen sind überaus selten und es ist fraglich, ob die folgenden sich als solche erklären lassen.

bandă und bantă, geambas und tšambaš (arom.), giumbuș und tšumbuze (arom.), blg. pašište > pajiște.

Lautmalend mit verschiedener Auffassung des Schalles bibi oder pipi zeigte sich in bibilică und pipilică.

Suffixvertauschung.

Die meisten Fälle der Erweichung resp. Verhärtung sind durch Suffixvertauschung entstanden.

ac > ag, resp. ică > agă.

băltac und băltag, blg. bričak > briceag, Bugeac und Bugeag, chișleac und chișleag, cionac und cionag, ciormoiac und ciormoiag, colceac und colceag, găzdac und găzdag, harác und harag, ogeac und ogeag, păstrănac und păstrănog (für păstrănag), sl. pesak > pesag, taptalacă und taptalagă.

ec > eg.

vĭtrĭcus > vitreg, mucegaiu, putregaiu.

ic > ig resp. ică > igă.

antonică und antonigă, aprig < apricus, -a, um, artic und artig, Avric und Avrig, cărică und cărigă, ferică, feariko und ferigă, furnică und furnigă, oftică und oftigă, mașticā und mastigă, mică und migă, tălpică und tălpigă, scărică und scărigă.

oc > og resp. oacă > oagă.

băltoacă und băltoagă, cîrcioc und cîrciog, chesoacă und chesoagă, cotoc und cotog, mincioc und minciog, sfrancioc und sfranciog, stoc und stog.

uc > ug resp. ucă > ugă.

butuc und butug, lăptucă und lăptugă, tăvăluc und tăvălug.

Durch Suffixvertauschung sind auch folgende Wörter entstanden:

buged und buget, corcodină und corcotină, suleget < sublicidus, treapăd und treapăt.

Fremde Elemente verschiedenen Ursprungs.

Es sind sehr viele Fremdwörter im Rumänischen, die Erweichung resp. Verhärtung aufweisen, wobei auch die lautlich falsche Auffassung der betreffenden Wörter in Betracht kommt. Das Türkische zeigt vielfach Wechsel zwischen stimmhaften und stimmlosen Laut, ebenso wie im Ungarischen ist die Energie der Artikulation bei der Tenuis und Media wenig verschieden, daher die Doppelformen oder vielleicht nur Doppelschreibungen im Türkischen selbst, um wieviel mehr in den Sprachen, die daraus entliehen haben. Die Entlehnungen aus dem Deutschen werden wie (dialektisch) im Deutschen ausgesprochen, z. B. der Anlaut b als stimmlose Lenis, die im Rumänischen als p aufgefaßt wird. Im Auslaut ist ja allgemein im Deutschen Verhärtung eingetreten, wenn auch die Schrift Media zeigt.

Erweichung.

ch (ḱ) > gh (ǵ).

chebe und ghebă (türk.), chihoară und ghihoară (auch zghihoară), duchiană und dughiană (auch dugane) (türk.), deutsch Henker > hingher, renchiu und renghiu (ngr.).

t > d.

tamazlîc und dumuzluḱe (türk.), tulbent und dulbent (türk.), peltea und arom. pilte und bilde (türk.), cruciată und cruciadă, deutsch Viertel > ferdelă (vielleicht schon dial. im Deutschen ferdel?).

Verhärtung.

d > t.

dantelă (frz.) und arom. tantelo̯ (ngr.), feldmarşal und feltmaşar (deutsch), geamandan und geamantan (türk.), russ. lodka > luteă, blg. podkap (= pot-) > potcap, blg. podkova (= pot-) > potcovi, bandă und bantă, cadaif und cataif (türk.), cadi und cati (türk.), căpitan (it. fr.) und kapidan (ngr.), credă, cridă und cretă, fald und falt (deutsch), faldur und faltur (deutsch), găzduesc und gostǫsk (ung. und blg.), pandalie und pantalie (ngr.?), alivanda und alivanta, abşid und opşit (< d. Abschied), gerid und gerit, giret (türk.), pund und punt (< d. Pfund), şod und şot (deutsch), d. Trinkgeld > tringhelt.

b > p.

d. Absatz > apsas, d. Abschied > apşit, d. Bauer > paur, d. Bäckerei > pocărăi, d. Bahnwagen > ponvon, d. Büchse > picsă, batalama und patalama, diblă (blg.) und diplă (serb.), türk. habsîn > hapsîn, obor und opor, d. Schuhbändel > šupertǫl, trumbedă und trumpetă, trompetă, d. Schub > şupă, şurub und şurup (< d. Schraube).

Schlußbemerkung.

Ich weiß wohl, daß es mir nicht gelungen ist, das ganze Material, das hierher gehört, zu sammeln, denn es gibt noch sehr viele Wörter, deren Etymologie unbekannt ist, die also auch in meiner Untersuchung, falls nicht Doppelformen vorkamen, überhaupt nicht erwähnt werden konnten; auch gibt es gewiß noch eine Menge dialektischer Wörter, die hier zu besprechen wären, die mir aber unbekannt geblieben sind. Es kam mir auch nicht so sehr darauf an, ein möglichst reiches Material herbeizuschaffen, als an einem sicheren Materiale zu zeigen, welches die Ursachen von Erweichung resp. Verhärtung gewesen sein können. Und da sehen wir, daß in erster Linie die Assimilation im weitesten Sinne und zwar

nicht nur die rein lautliche (die Charakterassimilation), sondern auch die semasiologische (Angleichung an sinnverwandte Wörter) und formale (Suffixvertauschung) die größte Rolle dabei spielt, während dem gegenüber die Dissimilation so gut wie gar nicht in Betracht kommt.

Bei der Charakterassimilation zeigt sich in einem Falle die starke Neigung die zwei Anlaute vortoniger Silben zu assimilieren wie patalama aus padalama (S. 148) oder in geringerem Grade bei einer Vorsilbe (arom. bidukĭu aus pidukĭu), was hervorgehoben zu werden verdient, weil es eine Parallele zur Vokalharmonie bildet, wo es sich fast zur Regel ausgebildet hat, während alle übrigen Erscheinungen eintreten oder auch unterbleiben können (cf. S. 163).

Außerdem möchte ich hervorheben, daß die lateinischen Elemente gegenüber den fremden nur in geringem Umfange beteiligt sind, und zwar meist da, wo bereits im Lateinischen selbst resp. im Vulgärlateinischen der Anfang gemacht war, nämlich bei den Gutturalen c > g, eine Erscheinung, die möglicherweise schon in der vorklassischen Periode ihre Wurzel hat. Immerhin findet sich auch bei lat. Elementen Erweichung.

Benutzte Werke und Abkürzungen.

Alb. = Albanesisch.
Alexi T., Rumän.-deutsches Wörterbuch, Kronstadt 1906.
altb., ablg. = altbulgarisch.
arom. = aromunisch.
blg. = bulgarisch.
Cihac, A., Dictionnaire d'étymologie daco-romane, Frankfurt a/M. 1879.
Conv. Lit. = Convorbiri Literare XXIX u. XXXVIII, Bucureștĭ.
Creangă, I., Opere complecte V u. VI „Biblioteca pentru toți".
Dalametra, I., Dicționar Macedo-român, Bucur. 1906.
Damé, Fr., Dictionnaire roumain-français, Bucur. 1893.
Damé, Fr., Terminologie poporală, Bucur. 1898.
Dal, Vl., Russisches Wörterbuch, 1905.

Densuşianu, O., Histoire de la langue roumaine, Paris 1901.
Dicţ. geogr. r. = Dicţionar geografic român, Bucur.
Geroff, Bulgarisches Wörterbuch (Rĕcnik na bъlgarski jezik), Philippopel 1895 ff.
Haşdeu, Et. Mag. = Etymologicum Magnum, Bucur. 1887.
Jb. = Jahresbericht des Instituts für rumänische Sprache.
istr. = istrorumänisch.
klr. = kleinrussisch.
Kl. Wal. = Kleine Walachei.
Löbel, Th. D., Elemente turceşţĭ, arăbeşţĭ şi persane în limba romînă, Leipzig 1894.
magy. = magyarisch.
Marian, S. Fl., Insectele în limba, credinţele şi obiceiurile Românilor, Bucur. 1903.
Marian, S. Fl., Ornit. = Ornitologia poporană română I u. II, Cernăuţi 1883.
Mândrescu, Elem. ung. = Elementele ungureşţĭ în l. română, Bucur.
mblg. = mittelbulgarisch.
Megl. = Meglen.
Meyer, G., Alb. Wb. = Etymologisches Wb. der alban. Sprache.
Meyer, G., Ngr. Studien, Straßburg 1891.
Meyer-Lübke, Rom. Gram. = Romanische Grammatik I u. II B.
Miklosich, Etym. Wb. = Etymologisches Wb. der slavischen Sprachen, Wien 1886.
N.-arom. = Nordaromunisch.
Ngr. = Neugriechisch.
Olymp. Wal. = Weigand, Die Sprache der Olympo-Walachen, Leipzig 1888.
Puşc., Wb. = Puşcariu, Etymologisches Wb. der rum. Sprache, Heidelberg 1905.
Puşc., Acad. Wb. = Puşcariu, Dicţionarul limbiĭ române (al Academiei), Bucur. 1907 ff.
pol. = polnisch.
Panţu, Plant. = Panţu, Plantele cunoscute de poporul român, Bucur. 1906.

russ. = russisch.
Șăin., Wb. = Șăineanu, Dicționar româno-german, Bucur. 1889.
Ș.-arom. = Südaromunisch.
Schuchardt, Der Vokalismus des Vulgärlateins, Leipzig 1866/68.
Schuchardt, H., Romanische Etymologien II.
Seelmann, E., Die Aussprache des Lateins, Heilbronn 1885.
serb. = serbisch.
Siebb. = Siebenbürgen.
Sim. u. Balas. = Simonyi und Balassa, Deutsch-ungar. Wb. Budap. 1899.
Stoltz, Historische Gram. der lat. Sprache, Leipzig 1895 ff.
Țara Noastră II, 8, Sibiiu.
Țikt., Wb. = Tiktin, Rum.-deutsches Wb., Bukarest 1903 ff.
Viața Rom. = Viața Românească, III, 3, Iași.
Viciu, glos. dial. = Viciu, Glosar dialectal, Blaj.
Vollmöller, Kritischer Jahresbericht, Erlangen 1904.
Weig., Rum. u. Arom. = Weigand, Rumänen und Aromunen in Bulgarien.
Želechowski u. Niedzielski, Ruthenisch-deutsches Wb., Lemberg 1886.

Verzeichnis

der im ersten Teile besprochenen Wörter.

a
abșid, apșit 142, 149
acaț, agaț 124
agriș, agreș, acriș, agrij 131, 157
agud, agut 142
aitău, aidău 136
alcătui 138
alivanda, alivanta 142
Almaș, Almaj 157
amacru, amagru 116
amantă, amandă 136
antonică, antonigă 127
aprig 127
apsas 149
arbagic, arpacică, harpacică 133, 146
armic, armig 127
artic, artig 127
arustugulesku 125
așișderea, așijderea 156
Avric, Avrig 128

b

baciu, bagiu 130
bade, bădiță, bo̯tso̯ 136
bageac, bageag 125
balancă, balangă 119
bălancăni, bălăngăi 120
bălmăşesc, bălmăjesc 156
balmoş, balmăş, balmăj 157
băltac, băltag 125
băltăcel, băltăgel 130
băltoacă, băltoagă 129
bandă, bantă 141
basm, bazm, basn, bazn 152
basma, bazma 152
batalama, patalama 148
batjocură, badjocură 136
beteală, peteală 146
beznă, besnă 153
bibilică, pipilică 148
bidukĭu 144
Blaj, Blaş 157
blastru, plastru 144
bleu, blef, pleu, plef 145
bodnar, butnar 139
bojoci, bojogi 130
boloboc, poloboc 145
bontso̯ 145
botez, po̯tedz 144, 148
briceag 125
brînză 159
brişcălit, prişcălit 73
broaşbă, broajbă 156
broboadă, probodă, propodă 145
Bugeac, Bugeag 125
buged, buget 130, 142
butaşcă, budaşcă 134
butuc, butug 129
buzumfla, bu(o)sumfla 152
buzunar, pusunar 148 153

c

cabrioletă, gabrioletă 121
căcărează, -dză, căcărază 159
cadaif, cataif 134, 141
cadi, cati 141
cafaz, -as 151
caĭe, căile, gaĭe 121
cămilă, go̯milo̯ 122
cange, cance 133
căpitan, kapidan 134, 141
caracaxă, caragaţă 125
carafă, garafă 122
cărică, cărigă 128
căscăund, căscăunt 142
ceampara, geampara, geambara 130, 147
ceantă, geantă 130
cercevea, ciurciuvea, giurgiuvea 130
chebe, ghebă 116
chesoacă, chesoagă 129
chibzuesc 147
chihoară, ghihoară, zghihoară 116
chişleac, chişleag 126
chiuşar, chiujar 156
cimber, džimber 130
cînepă 149
cioflengar 120
cionac, cionag 126
ciormoiac, ciormoiag 126
ciorobor 149

cîrbacĭŭ 122
cîrcioc, cîrciog 129
cîrciumă, cîrşmă, crijmă 156
clăngăi, clăncăi 120
clistir, glistir 117
cobae, gobae 122
coblizan, goblizan 122
coboc, copoc 149
cobuz, căpuz, căpuz, căpuş 149
cocoaşe, gogoaşe 123
cocoloş, gogoloş; cocoli, guguli 123
cocoşneaţă, cocojneaţă 156
codcodac, cotcodac 139
codobatură, cotorobatură 139
cogeamite, gogeamite 122
cogîlţ, gogîlţ 122
coji, goji 123
colceac, colceag 126
concediu, congediu 131
corcodină, corcotină 139
cotoc, cotog 129
cozondraci 136
cracă, creangă 131
creapă, greapo 115
creier, greier 116
cretă, cridă 141
crijmă, crişmă 155, 156
criptă, griptă 116
criţar, griţar 116
crucĭată 136
cucimă 156
cujbă 131
cujniţă, cuşniţă 157
curastră, culastră, gulastro 123
cuşmă, cujmă, cucimă 156

d

damasluḱe 135
dantelă, tantelo 138
darabană 135
daradaică 135
datină, dedină 139
deretica, deredica 137
desagă, tîsago 138
diplă, diblă 149
dobă, tobă 139
dropie, drob, drobiţă 147
ducheană, dugheană 116
dudui, tutui 138
duşman, dujman 156
dzado 134

e

eclejiă, glajă 117

f

fald, faldur, falt, faltur 141
feldmarşal, feltmaşar 139
fercheteu 132
ferdelă, ferdală 137
ferică, ferigă, fearikǫ 128
fifiric, fifirig 128
fionc, fiong 132
foşcălui, fojgăi 156
funicel, funigel 131
funigei 131
furnică, furnigă 128

g

gae, cae, căilă 121
galafond 123
gălbăjoară, gălbăşoară 157

gălbează, călbază, chelbează, gǫlbadzǫ 123, 157
găun 124
gaură 123
găzdac, găzdag 126
găzduesc, gostǫsk 141
geamandan, geamantan 130, 139
geambaș, tšambaš 130, 133
geandîr, tšidụre 130
gerid, gerit 142
ghioacă, ghioace, găoace 118
ghioagă, gĭoagǫ, kĭoakǫ 117
gimț, cimț 130
gîrbaciu, cîrbaciu, kụrbatše 122
giumbuș, tšumbuze 133
glovaț, clovaț 132
gobae 122
gogoli, cocoli 123
gornist 132
gras 115
grătar 115
gratie 115
greapă 115
gropniță, grobniță 148
grundz, grunț 159
gutuĭe 124

h

hajmă, haşmă 158
hapsîn 149
harac, harag 126
hingher, hincher 117
horbot 143

i

icni, igni 118
încălat, îngălat 132
îndrăsnesc, îndrăznesc 154
înving, învinc, învînc 121
isbi, izbi 153
isbucni, izbucni 153
isbuti, izbuti 153
isgoni, izgoni 153
islaz, izlaz 153
ismă, izmă 152
ismene, izmene 153
isnoavă, iznoavă 154
isola, izola 151
isvod, izvod 154
isvor, izvor 154

j

jampiță, jimbiță 147
jder, şder 158
jicnicer, jignicer 118
jneapăn, şneapăn, džuneapine 158
junc, džungu 121

k

klotše, glotšǫ 118
kǫisǫnǫ, gǫisǫnǫ 124
kǫpǫrleadzǫ, -eatsǫ 159
kǫstǫ́ne, gǫstǫ́ne 124
kukutšu, gugutšu 124

l

lăptucă, lapʹtugă 129
leopă, leorbă 147
lesne, lezne 152

levand, -t 142
lînged, lînced, lu̯ndzit 133, 142
Lugoj, Lugoș 157
lugurie, lucru 9, 105
lutcă 140

m

malafranză, malafranță 159
máștică, mastigă 128
mazdrac, masdrac 154
mica, migă 128
mince, minge 131
mincioc, minciog 129
mîzgă, mîsgă 154
molid, molift 142
moșdeiu, mușdeiu, mujdeiu 157
mucegaiu 127

n

năsălie, năzălie 152
nătîng, nătînctoc 132
năzbîtă, năsbutie 154
nazdrăvan, nasdrăvan

o

oblînc, oblîng 121
obod, obot 143
obor, obăr, ubăr, opor 150
odgon, otgon 137
odrazlă, odrasklă 137, 153
oftică, oftigă 128
ogeac, ogeag 126
omag, omeag, omiac 132
osînză, osîngă, usu̯ndzo̯ 159
ovăs, ovăz 151

p

păduchiu, păduche, pidukĭu, bidukĭu 144, 145
pajiște 157
pandalie, pantalie 142
părinc, părîng 121
părîngă, păring, părinc 132
partid, partit 143
păstrănag, păstrănac 126
paur 148
pejmă, peșmă 155, 158
peltea, beltea 145
perdaf, birdafi 145
perdea, birde 146
pesag 126
pestiman, pistimali, bistimali 146
peteală 146
pîclă, pîglă 118
picsă 148
pizmă, pismă 154
plaivais, blei 145
pocărăĭ 148
podgorie, potgorie 137
podmoli, potmoli 140
podrum, budrumi 146
ponvon 148
posadnică, posatnică 142
posluji, -și 158
posnă, poznă 151, 153
potașcă 136
potcap 140
potcovi 140
pozderie, pusderie 154
praznic, prasnic 154
prundăraș, -tăraș 140

pugunie, bugunitsǫ 146
pund, -t 143
pupăză, pubză 147
purkǫreadzǫ, -tsǫ 159
pusunar 148
putregai 127

r

răbuș, răboj 157
răcni, răgni 118
răgaz 125
răpăc, răpăg 126
răspincea, răspingea 131
răstigni, răsticni 132
răzătură, răsătură 154
răzbi, răsbi 154
răzeș 152
răzleț, răsleț 154
răzlog, răsloc 132, 154
răz-, rasmiriță 155
renchiu, renghiu 117
rînză 152
rotocolesc, rostogolesc 125
rudă 137
rujă, ruș̈a 158

s

salată, saladă 137
scărică, scărigă 128
sfrancioc, sfranciog 129
sgripțăna, gripsăna, scripțu 116
Sîmedru 137
slab, sklab, zlab 153
slănină, sklănină, zlănină 153
slobod, sklobod, zlobod 153
snop, znop 153, 160
stălog, stalonc 133
sticlete, stiglete 133
stog, stoc 129
străcoj, străcoș 157
strancioc 129
subțire, supțire 150
sucnă, sugnă 118
suleget, suleagedu 143
sumedenie, sumetenie 140

ș

șod, șot 143
știup 150
șubred 147
șugubină, jugubină 155
șupă, 150
šupertǫl 150
șurub, șurup 150
șuviță, juviță 156

t

tagmă, tacmă 133
tălpică, tălpigă 128
tamazlîc, dumuzluke 135
taptalagă, taptalacă 126
tarabană, darabană 135
tărgoli, a se 125
tartabik, dardabik 135
taún, daúne 135
tăvăluc, tăvălug, vălătuc 129
templu, temblu 147
ticnafes, tignafes 119
ticni, tigni 119
ticvă, tigvă, titvă, tidvă 119, 138
tobă, dobă 135

tracioc 129
treapăd, treapăt 143
tringelt 143
trumpetă, trumbedă 150
turbent, tulbent, dulbent 135

ț

Țichindeal 136
țuclui, țugui 118

v

vătășel, -jel 157
vitreg 127
vǫkǫreadzǫ, vǫkǫreatsǫ 159
vracniță vragniță 118
vrăjmaș, vrășmaș 158

z

zăticni, zătigni 118

Druck von August Pries in Leipzig.

Vita.

Ich, Christea Geagea, geboren den 10. April 1878 in Abella (Epirus), besuchte erst die Volksschule in meinem Heimatsorte, dann das rumänische Gymnasium in Monastir (Bitolia-Macedonien), das ich 1896 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Vom Herbst 1896—1901 war ich als Lehrer in meiner Heimat tätig; dann studierte ich bis 1905 an der Universität Czernowitz (Bukowina) romanische Philologie, besonders bei den Herren Professoren M. Friedwagner, I. Sbiera, v. Zingerle und Wahle. Aus Gesundheitsrücksichten war ich genötigt meine Studien bis Oktober 1906 zu unterbrechen; als ich wieder hergestellt war, ließ ich mich am 25. Oktober an der Universität Leipzig immatrikulieren. Ich hörte Vorlesungen bei den Herren Professoren: Birch-Hirschfeld, Volkelt, Heinze, Weigand, Fischer, Sievers und Stumme. Allen meinen Lehrern, besonders den Herren Prof. Friedwagner und Weigand, die sich meiner in besonders freundschaftlicher Weise angenommen haben, sage ich herzlichen Dank. Auch den Herren Assistenten Dr. Romansky und Dr. Doritsch in Leipzig habe ich manchen guten Rat bei der Abfassung dieser Dissertation zu danken.